

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

233 (8.10.1925)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Muschelfunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmönl. 1. M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S. Samstags 15 S. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 S., auswärts u. Kollektivanz. 28 S., Reklame 1. M. Annahmeschluss 8 Uhr vorm. Ausgabe: Verlagsmittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Erfolgreiche Unterredung Luther-Briand

### Die Sonderbesprechungen Luther-Briand

Locarno, 7. Okt. Der Berichterstatter des VTB in Locarno meldet: Im Laufe des letzten Tages haben sich die Gespräche über Schritte außerhalb der eigentlichen Konferenz in Locarno so sehr verdichtet, daß bei der Pressebesprechung den Regierungsoberleitern direkte Fragen nach dieser Richtung hin vorgelegt wurden. Daraufhin wurde mitgeteilt, daß im Laufe des heutigen Vormittags eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther und dem französischen Außenminister Briand an einem Orte außerhalb Locarnos stattgefunden hat. Ueber den Gegenstand und das Ergebnis der Unterredung wurde Auskunft nicht erteilt. Ebenso ist über die Anregungen zu diesem Zusammentreffen nur aus Andeutungen zu entnehmen, daß sie von dritter Seite ausgegangen sind. — Wie auch die Einzelheiten dieser Besprechung sich verhalten: es ist erkenntlich, daß auf diesem Wege heute zum ersten Male ein engerer persönlicher Kontakt führender Delegierter von beiden Seiten zustande gekommen ist. Die Verhandlungen sind heute fortgeschritten; aber man darf dennoch nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, die sich gestern mit dem Auscheiden sehr ernster Probleme zeigen mußten, durchaus noch fortbestehen, und daß es einer fortgesetzten ersten Arbeit bedürfen wird, um sie auch beim besten Willen der Beteiligten zu überwinden. — Man hat die nächste Vollversammlung, wahrscheinlich auch die spätere, auf Anrechnung von vier bis fünf Tagen im Voraus angesetzt, als die Zeitpunkte, an denen die Besprechungen der Presse für ihre Nachrichtenverbreitung zugute kommen.

### Wichtige Besprechungen und Resultate in inoffiziellen Konferenzen

Ehrenwörtliche Versicherungen  
(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)  
Locarno, 8. Okt. (Eigener Funddienst.) Das Wesentliche der Konferenz von Locarno ist nach der Unterredung Luther-Briand nicht mehr zweifelhaft. Es gibt eine offizielle und eine inoffizielle Konferenz, und so merkwürdig es für den Laien auch klingen mag, die Lösung der Probleme erfolgt fast ausschließlich in den inoffiziellen, in geheim gehaltenen Sitzungen, während den offiziellen Sitzungen nicht vielmehr als formelle Bedeutung beizumessen ist. Damit hat die Konferenz in Locarno den Charakter ihrer Vorgängerin in London angenommen. Auch hier sollte nur die eigentliche Tagesordnung zur Debatte stehen, und doch wurden dort die Fragen einer Lösung entgegengeführt, über die zu reden in den ersten Tagen der Konferenz als Sünde gegen den Verlässlichkeit betrachtet wurde. Die Wirklichkeit und die Macht der Verhältnisse erzwangen, was die Politiker mit Rücksicht auf Stimmung und Gefühl ausschließen wollten.

Genau das gleiche darf man heute mit einigen Vorbehalten von Locarno sagen. Auch hier stehen nebenwärtig alle die Fragen einer Lösung zur Debatte, die anfänglich nicht besprochen werden sollten. Die Klärung des Problems im Zusammenhang mit der Entwaffnungsfrage sind fast erledigte Dinge und die Wendemaßnahmen des Besatzungsregimes in der Coblenzer und Mainzer Zone dürften ebenfalls bald auf eine klare Formel gebracht werden. Wenigstens sind die Meinungsverschiedenheiten über die Entwaffnung, abgesehen von einzelnen Spezialfragen über die Schwere, behoben. Die Forderung auf Hebung des Offiziersstatus im Sinne eines Beamtencharakters ist z. B. fallen gelassen worden und auch über andere Streitpunkte wurden an Marshall Foch Instruktionen erteilt, die dem deutschen Standpunkt entsprechen. Hierzu kommt die prinzipielle Genehmigung der Alliierten, das Besatzungsregime zu mildern, die Zahl der Truppen zu reduzieren und die bestehenden Mängel mit aller Energie zu beheben. Alle diese Fragen wurden in der mehr als einwöchigen Aussprache zwischen Luther und Briand geklärt. Nur eine Frage blieb der Kanzler unberührt: die Kriegsschuldfrage.

Auch er hat also den Eindruck, daß der einzige Vorbehalt der Alliierten, die über alles mit sich reden lassen wollen, nur nicht über den § 231 des Verjaßler Vertrages, erster zu nehmen ist, als das vorbehaltlose Gebot der Deutschnationalen. Sie schreien, während Luther politisch handelt und so tut, als existierten sie nicht. Vielleicht deshalb schreit der Stern des Reichsanwalters bei den Deutschnationalen mehr und mehr zu verblasen. Sie trauen selbst ihm nicht mehr, denn neuerdings wird in Locarno wieder einmal von deutschnationaler Seite Herr Vindner als „Beobachter“ anzuordnen. Die „Generäle“ Westarp und Serran bedanken sich für den Marsch zur Front, also schickt man die dritte Garnitur, die nur „beobachten“, vielleicht auch intrigieren, aber um Gottes willen nichts verantworten soll.

Wegen der rechtlichen Nichtzuständigkeit der alliierten Minister (die Entscheidung liegt bei der Völkerbundkonferenz, V. Red. d. V.) dürfte eine Zustimmung der Räumung Kölns bzw. der Vereinbarung über die Entlastungswasserversorgung in Form eines Vertrages, sondern durch eine persönliche, ehrenwörtliche Versicherung der hier weilenden Minister festgelegt werden. Diese ehrenwörtliche Erklärung trägt den gleichen Charakter wie das vorläufige Schreiben Herrlots an Marx über die Räumung des Ruhrgebietes während der Londoner Konferenz. Auch damals wurde die mit dem 15. August begonnene und inzwischen durchgeführte Räumung nicht vertragsmäßig zugesichert. Es ist bezeichnend für die Politik der Deutschnationalen, daß nun die von ihnen unterkühlte Regierung im Einverständnis mit Schiele im Begriff ist, das vorläufige Verfahren ebenfalls anzuerkennen, nur mit dem Unterschied, daß sie damit praktisch weniger erreichen als sie durchsetzen wollten, während Marx in London durch den Brief mehr erzielt, als selbst Luther und Stresemann erwarten hatten.

Die ehrenwörtliche Versicherung der Konferenzteilnehmer dürfte auch die Basis zur Lösung aller der offiziellen Fragen bilden, die anfänglich große Schwierigkeiten zu machen schienen, jetzt aber eine Erledigung finden werden, sei es, daß sie durch die Juristen oder durch weitere private Konferenzen zwischen Briand und der deutschen Delegation einer Klärung harren.

Es handelt sich hier vor allem um den Eintritt in den Völkerbund und den Disput. Von der Erfüllung der deutschnationalen „Vorbehalte“ kann auch hier nach dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen nicht gesprochen werden. Als Basis zur Klärung der Differenzen schwebt den Hauptdelegierten vorläufig eine Entscheidung vor, die im Jahre 1925 von der internationalen sozialistischen Sicherheitskonferenz in Brüssel gefaßt worden ist, und in der gesagt wurde, daß kein Staat als Garant irgendwelcher Rechte beanspruchen dürfte, die über die in den Bestimmungen des Völkerbundes enthaltenen Rechte hinausgehen. Im Prinzip sollen Briand, Vandervelde und Chamberlain für diese Forderung sein. Eine offizielle und vertraglich festgelegte Garantie für die polnischen und tschechischen Verträge soll fortfallen. Welche Regierung sich formell daran halten wird und wie sie äußerlich dokumentiert werden soll, ist vorläufig noch Gegenstand der Beratungen. Wahrscheinlich wird Frankreich durch eine Erklärung vor dem Völkerbund und seiner Auffassung Ausdruck geben. Das gleiche Recht soll Deutschland in Bezug auf die Formulierung seiner Bedenken gegen den Paragraphen 16 zueinander werden, ohne daß in Locarno auch nur das geringste an dem Paragraphen selbst geändert wird.

Im übrigen hat Stresemann am Mittwochabend angelegliche Äußerungen über die Differenzen, wie sie in der Dienstagsitzung der Konferenz laut einer schweizerischen Delegation gemeldet worden sind, und die ihn teilweise betrafen, zum Anlaß einer Entgegnung vor der deutschen Presse genommen. Man hatte den Eindruck, daß seine Erklärungen weniger von sachlichen Gründen, als von der Absicht diktiert wurden — ja sagen wir — die Achtungsverletzung Briands vor dem Außenminister hoher Persönlichkeit bei den einseitigen Besprechungen Lüthers weit zu machen. Sachlich interessiert an seinen Erklärungen die politische Lage und Sachhaltung vor dem Völkerbund. Ja, die Zeiten ändern sich und ehe die nächste Woche vergangen ist, werden auch die Deutschnationalen sich nicht mehr mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sondern mit dem ständigen Vertreter beschäftigen dürfen. Gibt es auch hier „Vorbehalte“, die nicht gehalten oder gehalten werden?

### Briand-Stresemann über öffentliche Verträge

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)  
Locarno, 8. Okt. (Eigener Funddienst.) In der Dienstagsitzung der Konferenzkonferenz hatte Briand den Standpunkt der französischen Delegation über die öffentlichen Verträge dargelegt. Frankreich, das durch seine Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei gebunden sei, wolle Wert darauf legen, seinen Verpflichtungen beim Abschluß von Ostverträgen Rechnung zu tragen. Auf diese Vorlesungen vertrat der Außenminister Dr. Stresemann, wie jetzt zur Richtschnur irreführender Angaben der Schweizer Depeschen-Agentur bekannt gegeben wird, den deutschen Standpunkt, indem er hervorhob, daß der Völkerbund in keiner Weise eine Bedrohung der Ostverträge bedeuten soll. Deutschland habe selbst die Schiedsverträge für den Osten anerkannt und die Frage ständig gefördert. Deutschland habe auch eine Verbindung der Schiedsverträge und des Sicherheitspaktes mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht widerprochen, um darzutun, daß Deutschlands Anregungen zum Sicherheitspakt kein taktisches Manöver sind, sondern von dem ehrlichen Willen nach einem wirklichen Frieden diktiert werden. Dagegen sei nicht einzusehen, weshalb neben dem Sicherheitspakt und dem Eintritt in den Völkerbund noch eine besondere Garantie für die Ostverträge als notwendig erachtet wird. Das sei eine

Herabminderung des Ansehens des Völkerbundes, der dadurch noch nicht genüge, um friedliche Zustände zu garantieren. Briand erklärte demgegenüber, daß gewisse Bestimmungen des Völkerbundes noch nicht genügend Leben gewonnen hätten, daher seien nach gewisse Ergänzungen erforderlich, die später wohl einmal fortfallen könnten.

### Ruhiger Fortgang der Konferenz

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)  
Locarno, 7. Okt. Die Konferenz nimmt weiterhin einen befriedigenden Fortgang. Der tschechische Außenminister hatte mit Briand eine kurze Unterredung, um sich über den bisherigen Gang der Konferenz zu orientieren. Nicht mit Unrecht schließt man aus der vorzeitigen Ankunft Beneš, die eigentlich erst für Ende der Woche erwartet wurde, daß inzwischen die zwischen den Alliierten und Deutschland zu klärenden Fragen soweit gelöst sind, daß eine Erörterung der öffentlichen Probleme möglich sein wird. Es wäre ein Verstoß anzunehmen, daß man sich bei Polen mit der Lösung und über die Art und Weise des Schiedsvertrages völlig einig ist. Die polnischen Ansprüche, die gemacht werden, werden selbst von Briand nur zu einem kleinen Teil anerkannt, während zwischen Beneš und dem französischen Außenminister weitgehende Übereinstimmung bestehen soll. Inzwischen hat die Ueberraschung vom Dienstagabend eine gewisse Klärung erfahren. Briand ersuchte gleich den italienischen Hauptdelegierten, sofort die italienischen Pressevertreter zusammenzurufen und bei ihnen das Erforderliche zu veranlassen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß der Vorkentwurf tatsächlich nicht mehr als ein Geheimnis zu werten ist, er befindet sich bereits in den Händen der italienischen Journalisten, die eine Veröffentlichung nur unter Androhung der Beschlagnahme unterlassen haben. Auch in Holland und Polen ist der Vorkentwurf fast wörtlich von einzelnen Zeitungen der Öffentlichkeit übergeben worden. Es steht doch die italienische Delegation jetzt im Begriff, die Angelegenheit ernsthaft zu untersuchen.

### Die französische Auffassung über Locarno

Paris, 7. Okt. Die „Soyuz Agentur“ veröffentlicht am Mittwochabend ein Kommuniqué offiziöser Ursprungs über die Behandlung der Fragen in Locarno, indem sie die diplomatische Situation wie folgt kennzeichnet:  
Das Ziel, das man sich in Locarno gesetzt habe, sei die Aufrechterhaltung des Friedens am Rhein, der seit Jahrhunderten der Schauplatz zahlreicher Konflikte gewesen sei. Das Mittel, mit dem dieses Ziel erreicht werden solle, sei die Ergänzung der einschlägigen Bestimmungen des Friedensvertrages durch neue Garantien. Zu diesem Zweck verpflichtet sich Deutschland sowie Frankreich und Belgien, die Verpflichtungen auf Grund des Friedensvertrages von Versailles, die gemeinsamen Grenzen, sowie die darin vorgesehene Neutralisierung der Rheinzone zu respektieren. Zu gleicher Zeit erklären diese Mächte sich zum Verzicht auf jede Gewaltanwendung bereit, mit Ausnahme des Falles, daß eine von ihnen die einseitigen friedlichen Verpflichtungen verletzen sollte. Die Neuheit des Systems, das man in Locarno zu erreichen bemüht sei, bestehe darin, daß es vollständig auf der Idee der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit für alle Konflikte, sowohl rechtlicher, wie politischer Natur beruhe, die zwischen den vertragsschließenden Parteien entstehen könnte. Vom Abschluß des Vertrages an würde die Regelung aller Differenzen entweder den Schlichtungsorganen des internationalen Gerichtshofs oder besonderen Schiedsrichtern zu unterbreiten sein, die die Möglichkeit hätten, jederzeit an den Völkerbund zu appellieren. Mit diesem Verfahren wird der Völkerbund die bedeutendste Rolle spielen, die ihm durch seine eigene Satzungen vorbehalten worden sei, derart, daß er zu intervenieren habe, falls eine der Parteien der Anwendung des Schiedsverfahrens oder der Ausführung einer schiedsgerichtlichen Sentenz widerstreben sollte. In diesem Falle würde der Völkerbund mit der Anwendung von Gewalt am Rhein oder in der Besetzung der demilitarisierten Zone zu befaßt sein, wobei jede der interessierten Mächte im Falle eines flagranten und nicht provozierten Angriffs das Recht zu sofortigen Verteidigungsmassnahmen erhalte, bis der Völkerbund offiziell dem Angriff auftritte und die durch die Situation gebotenen Massnahmen rechtfertige. Es ist bezeichnend, daß der Vorkentwurf erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Kraft treten könne. In dieser Frage sei Frankreichs Augenmerk von Anfang an darauf gerichtet gewesen, Polen und die Tschechoslowakei, mit denen es durch gegenseitige Schutz- und Trutzwerte verbunden sei, gegen die Möglichkeit einer Abstreifung durch die Schiedsverträge durch Deutschland zu garantieren. Demgemäß dürfte nach französischer Auffassung der Rheinlandsvertrag Frankreich unter keinen Umständen hindern, seinen öffentlichen Verbindungen zu Hilfe zu eilen, im Falle daß Deutschland im Widerspruch mit seinen Verpflichtungen zur Gewalt greift, statt die Konflikte, die zwischen ihm und seinen Nachbarn entstehen, der friedlichen Regelung zu unterbreiten. Um diese Formel, die von weittragender Bedeutung für die Zukunft Europas sei, spiele sich gegenwärtig die diplomatische Schlacht in Locarno.

### Hochverräterische Kronprinzen und hochverräterische Deutschnationale

Der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern spielt nach Auffassung der deutschen Rechtsparteien eine besonders besorgniserregende Rolle gegenüber dem neuen Deutschland und dem neuen Staat, der Republik. Für diese „Wittelsbacher-Vergewaltiger“ sind die Enthüllungen unseres Münchener Parteiblattes von großer Bedeutung, die auf Grund von Sitzungsprotokollen und Originalbriefen die Rolle des Kronprinzen Rupprecht als künftigen Präventanten eines wittelsbacherischen katholischen Kaiserreiches deutlich umreißen.

Am 1. September 1920 fand in München eine Besprechung deutschnationaler Größen, des Dr. Helfferich, des Abg. Derr u. a. beim „Kronprinzen“ statt, welcher eine Vorbereitungsanstalt unter dem Vorsitz des bayerischen Generals Krafft von Dellmensingen, des militärischen Beraters des Wittelsbachers, voraussagte. In dieser Vorbereitungsanstalt waren sich die Herren einig, daß es bei der eigentlichen Unterredung darauf ankomme, gewisse „bedenkliche“ Ideen zu bekämpfen, die beim „Kronprinzen“ mehr oder minder Fuß gefaßt hätten. Unser Münchener Parteiorgan berichtet darüber:

„Unter den „bedenklichen“ Gedankengängen, die bei Rupprecht „mehr oder weniger festen Fuß gefaßt“, wurden besonders erwähnt die Bildung eines Deutschen Bundes unter kaiserlicher Führung, bei dem die von Preußen losgetrennten Landesteile Hannover, Rheinland mit dem größten Teil von Westfalen, Schleswig-Holstein und Ostpreußen als selbständige Bundesstaaten dem Bunde angehören sollten, während das übrige Preußen fest fest überlassen bleiben sollte, ohne daß man daran in Betracht käme, ob es überhaupt noch dem Deutschen Bunde angehören würde oder sich ganz außerhalb hielt. Für Bayern würde dabei an eine wesentliche Vergrößerung durch Anschließung der Reichsteile Landesteile gedacht. Die Durchführung des Deutschen Bundes sollte entweder auf dem Wege einer gewalttätigen Aktion bzw. der Kündigung dem Deutschen Reich gegenüber oder aber durch Unterwerfung der Entente, die man vorübergehend auszunutzen wolle, geschehen. Die preußischen Hohenzollern würden dabei durch das Haus Wittelsbach als führende Dynastie, das protestantische Kaiserreich durch ein mehr oder weniger katholisches abgelöst sein.“

Selbstverständlich war Kronprinz Rupprecht zu klug, solche Pläne vor den „Berliner Herren“ zu berühren. Deshalb äußerte er sich vier Stunden lang über seinen ehemaligen Kollegen Ludendorff, die ganze Politik der Obersten Seerescheitungen, über Wilhelm II. und das „Vorwürgen“ des früheren preußischen Regimes. Im übrigen gab er den Herren einige freundliche Ratsschläge. Man solle zur Abwehr des Abdrängens der Franzosen eine „nationale Bewegung“ entfachen und das Vizekönigtum zur Steuerweigerung auffordern. Am Schluß der Unterredung erwähnte Rupprecht, daß er „vor wenigen Tagen“ mit dem Ministerpräsidenten von Kahr eine Unterredung gehabt habe und ersuchte die Herren, ebenfalls mit Kahr, „dem Statthalter der Monarchie“, in Fühlung zu treten.

Die Stellung des künftigen Königs von Bayern als Staatsoberhaupt hat er in seinen Plaudereien für den Bürgerkrieg und die Erschlagung der Republik in äußerst „moderner“ Weise gekennzeichnet: Der Herrscher habe sich an den Staatsbehörden lebhaftlich etwa wie ein Minister zu beteiligen. Er dürfe kein eigentliches Veto haben; dagegen solle er einen Mehrheitsbeschluß des Gesamtministeriums beseitigen können, wenn er sich auf eine angemessene Minderheit des Ministeriums berufen könne.

Diese Auffassung des „künftigen Königs von Bayern“ von der Stellung des Monarchen bedeutet also eine wesentliche Konzeption an den „Zeitgeist“, für die ihn Wilhelm II. in der Vorkriegszeit wohl festschrieb hätte hängen lassen!

Die monarchistischen Restaurationspläne Rupprechts von Wittelsbach kamen aber immer mehr in den Geruch der Separatisterei und des Hochverrats, sobald sich die Reichsleitung der Deutschnationalen im Herbst 1920 veranlaßt sah, Rupprecht von Wittelsbach auf die Finaxer zu kippen. Sie bedeutete dem Vorstehenden der deutschnationalen Ortsgruppe München, Oberstleutnant Zsander, daß es ihr nicht um Wiederherstellung der Monarchie um jeden Preis, sondern in erster Linie um die Erbringung der politischen Macht für die Partei zu tun sei.

Schließlich entsprang dieser deutschnationalen Hintertreppendiplomatie eine Erklärung des Berliner Parteivorstandes der Deutschnationalen, die folgenden Wortlaut hatte:

„Es ist uns zu Ohren gekommen, daß S. M. glaubt, daß die Deutschnationale Volkspartei, sei es von Seiten der Leitung, sei es von Seiten einzelner Mitglieder, daran gedacht habe, von S. M. eine Erklärung zu verlangen, die bayerische Krone nie aus Entente-Händen anzunehmen. Die Partei weiß nicht, wie dieses unglückliche Mißverständnis entstanden ist, erklärt jedoch ausdrücklich, daß von der Partei weder offiziell noch inoffiziell im entferntesten daran gedacht worden ist, eine solche Erklärung von S. M. zu verlangen.“

Mit dieser Erklärung bewaffnet, rückte der Maser von Barzels im offiziellen Auftrag von Derr und Helfferich am 28. September 1920 dem Justizrat Freiherrn von Siemel, dem Reichsbevollmächtigten, zu Leibe mit dem Erfolge, daß nachträglich Rupprecht sich mit einer erstaunten und abweisenden Handbewegung die Sache beurlaubte.

Im Jahre 1921 sind dann, wie der „Münchener Post“ zugeteilten Dokumente beweisen, von neuem mit Wissen der deutschnationalen Parteileitung ernste Besprechungen über den royalistischen Umsturz von Bayern aus abgehalten worden. Wenn es nicht so weit kam, wenn alle diese Verläufe unentwärtlich Reaktionen trotz aller Kontraktionen und Prinzenerbefehle abwehrten, so haben wir das neben der Komromittierung des alten Systems durch den Zusammenbruch dem Abschweifen der Arbeiterklasse und der inneren Widerstandskraft der Republik zu verdanken!

Über bayerische Pläne, nach dem Zusammenbruch des Sittler-Putschs und nach der sogenannten Auflösung der nationalsozialistischen Sturmtruppen durch den Generalkommissar von Kahr das Spiel mit den bewaffneten Wehrverbänden fortzusetzen, veröffentlicht am Dienstag unser Münchener Parteiblatt, die „Münchener Post“, neue Mitteilungen. Danach sollte unter Führung des Generals Epp eine neue Wehrorganisation „Hitlerbund“ gegründet werden, die alle „nationalen“ Verbände umfassen sollte. Die Deutschnationalen hätten aber Schwierigkeiten gemacht, weil gewisse Führer der Bayerischen Volkspartei die neue Organisation ganz für die Bayerische Volkspartei mit Beschlag belegen wollten. Zwar habe sogar der ehemalige Kronprinz Rupprecht eingegriffen und den Deutschnationalen nahegelegt, Epp auch in deutschnationalen Versammlungen reden zu lassen; die Deutschnationalen hätten aber besonders die partikularen und separatistischen Tendenzen in der „schwarzen“, d. h. der Bayerischen Volkspartei nahestehenden Organisation abgelehnt.

haben die Täter nach Kitzing zurück, um sich gewohnheitsmäßig durch Unmengen Alkohol zu betäuben. Am 12. August wurde die Leiche gefunden. Zwei Jahre sind vergangen, ohne daß die Mörder, deren Namen den Behörden durch den gut informierten Rechtsvertreter der Familie Brauer bereits im September 1923 bekanntgegeben wurde, ihrer verdienten Bestrafung zugeführt werden konnten.“

### Der bürgerlich-politische Skandal in Braunschweig

Duzende Millionen für einen Parasiten Braunschweig, 7. Okt. (Sta. Bericht.)

Die schwarz-weiß-rote Regierung von Stahlhelms Gnaden, die seit der Landtagswahl im letzten Dezember regiert, ist geneigt, dem abgedankten Herzog von Anhalt eine Vermögenswerte zuzuschicken. Unter der Fiktion einer für die unerschämten Forderungen eines Mannes, welcher nur 5 Jahre Braunschweig mit seiner Herrschaft „besaß“, stets abgewiesen worden. Nun, da die Parteien des Reichstages mit einer Stimme Mehrheit im Landtag sitzen, werden die Wünsche eines der reichsten deutschen Fürsten erfüllt. Der Hauptausfluß des Landes hat mit 5 Stimmen der in der „Parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft“ vereinigten Rechtsparteien gegen 4 Stimmen unserer Genossen den Herzogorden genehmigt. Es besteht also die Aussicht, daß auch das Plenum mit einer Stimme Mehrheit Ja sagt. Der Freistaat Braunschweig mit knapp einer halben Million Einwohner muß dann 52 320 Morgen allerbesten Landes an den früheren Herrscher abtreten. Auf diesem riesigen Stück Land liegen 4 Domänen, Forsten, 2 Schlösser in Wankendorf, ein Gehöft u. a. im Werte von etwa 20 Millionen Mark. Außerdem ist dem Herzog Ertrag von Steuern, Gebühren und Gerichtskosten zugesichert. Landesbibliothek und Landesmuseum werden in eine Stiftung umgewandelt, an welcher der Herzog zur Hälfte am Eigentum und an der Verwaltung beteiligt sein soll. Die großartige Landesbibliothek in Wolfenbüttel und das Landesmuseum haben einen Wert von hunderten von Millionen. Der edle Herrscher, Schwiegerjohn Wilhelm des Letzten, hatte noch vor Jahresfrist nur lediglich 40 000 Morgen Land mit den angegebenen Besitzungen vererbt. Jetzt hat er also keine Ansprüche noch wesentlich zu steigern gewagt, da er 100prozentige Aufwertung wünscht! Trotzdem stimmen die Vertreter des Bürgerkriegs, die so viel von Sparjamkeit reden, zu. Wenn die Regierung für die notleidenden Opfer der Arbeit oder des Krieges etwas tun soll, so beruht sie doch auf die finanzielle Not, wenn aber ein weitausläufiger Herzog, der noch immer über Schlösser außerhalb Braunschweigs, über einen ungeheuren Silberbestand und Kunstschatze von höchstem Wert verfügt, ohne Rücksicht auf das darübende Braunschweiger Volk noch mehr Reichtümer häufen will, ist der schwarz-weiß-rote Finanzminister maßlos. Die nächste Folge wird Erhöhung der Steuerlasten in Braunschweig sein. Die bürgerliche Presse stimmt in geradezu herausfordernder Weise schon auf die Rückkehr der Kaiserfamilie in das Land an. Sonderberichterstattung dieser Zeitungen fahren nach Gmunden, schreiben schwülzige Berichte und seinen Illustrationen über das Leben „ihres Herrschers“ und machen der Öffentlichkeit weiß, das ganze Braunschweiger Volk könne die Rückkehr dieser Familie nicht mehr erwarten. Es ist alles wieder wie zur Zeit der monarchistischen Herrschaft. Nur ein kleiner Unterschied besteht gegenwärtig. Bei der nächsten Landtagswahl wird die Entscheidung von der Gemeindefähigkeit schwarz-weiß-roter Politik so gemacht sein, daß diese schwarz-weiß-rote Mehrheit für immer im Lande Braunschweig verankert werden wird.

### Schwarz-weiß-rotes Mordbanditentum Eine bestialische Ermordung und ein behördlicher Skandal

Nachdem die Politische Polizei des Polizeipräsidiums Berlin im Fall der Ermordung des Schützen Panier so gute und rasche Arbeit gemacht hat, ist es zu wünschen, daß es der Kriminalpolizei und der Landgenossenschaft Preußens und der übrigen deutschen Länder in kurzer Zeit gelinge, die übrigen Mordtäter hinter Schloß und Riegel zu bringen. Immer neue Mordtaten der Feme werden in letzter Zeit bekannt, die nach der Verhaftung des berüchtigten Oberleutnant Freiherr von Seiden von Auslage zu Auslage und von Verhaftung zu Verhaftung immer größeren Umfang annehmen. Zu den bisher noch nicht aufgeklärten Mordtaten gehört das Verbrechen an dem Reichswehrmann Gesehke, dem Leutnant Sand und anderen, auch die bestialische Ermordung des Unteroffiziers Alfred Brauer aus Frankfurt a. O., über welche die „Weltbühne“ erstaunliche Mitteilungen zu veröffentlichen in der Lage ist. Nach dem Urteil dieses Feme-Fachmannes, der seine Sachkenntnis durch eine Anzahl von Aufzählungen bereits gründlich bewiesen hat, hat sich der Mord folgendermaßen abgespielt:

„Im Mai 1923 näherte sich dem aus Frankfurt a. O. stammenden Alfred Brauer ein Werber der „schwarzen Reichswehr“ und versprach ihm eine Stellung in der Reichswehr. Brauer trat gegen den Willen seiner Angehörigen in das schwarze Pioneer-Bataillon in Kitzing ein. Er wurde als Unteroffizier eingestellt, ohne zu wissen, daß er sich bei einer illegalen Formation befand. Bald merkte er an den skandalösen Zuständen, daß er betrogen worden war. Zweimal versuchte er sich freizumachen, doch die Angst vor der Feme hielt ihn immer wieder fest. Am 1. August 1923 nahm er Urlaub und ging nach Frankfurt zu seinen Angehörigen. Einen Tag später rief ihn ein Telegramm zur Truppe zurück. Brauer, der ahnte, was man von ihm wollte, fuhr trotzdem zunächst zum Kitzinger Fort Seebitz. Dort war ein Schulfamernad von ihm im Kommando der Schwarzen Reichswehr. Dielem, einem gewissen Fritz Heinrich aus Frankfurt, übergab er seine Sachen mit der Bitte, sie erst nach einer Nachricht von ihm bei der zuständigen Abteilung abzuliefern. Heinrich, der wusste, daß Brauer durch seine wiederholten Kündigungen auf die „Schwarze Feme“ gekommen war, verprag den Wunsch zu erfüllen. Daraufhin ging Brauer nach Kitzing, um sich bei seinem Vorgesetzten, Major Reser, abzumelden. Dort ist er wie angenommen. Von Seebitz aus hatte man nämlich die in dem Zeughaus lauernde Feme benachrichtigt. Diese fuhr dem Brauer in einem Auto entgegen. An einer Ueberführung über einen Wassergraben wurde der ahnungslose Brauer ergriffen und von dem bestialischen Gemeindeführer Köhler durch einen fürchterlichen Schlag mit einer Eisenkette getötet. Wie soll fürsten sich Köhlers Begleiter auf den wimmernden Mann und hieben mit allen möglichen Werkzeugen auf ihn ein. Dann wurde die Leiche mit vier Senften Eisen, Schienen und Ketten beschwert und mit dem Kopf nach unten in ein Wasserloch geworfen. Diese fürchterliche Tat trug sich am 2. August 1923 nachmittags gegen 5 Uhr ab. Fritz vom Morde weg

führten die Täter nach Kitzing zurück, um sich gewohnheitsmäßig durch Unmengen Alkohol zu betäuben. Am 12. August wurde die Leiche gefunden. Zwei Jahre sind vergangen, ohne daß die Mörder, deren Namen den Behörden durch den gut informierten Rechtsvertreter der Familie Brauer bereits im September 1923 bekanntgegeben wurde, ihrer verdienten Bestrafung zugeführt werden konnten.“

### Von den Wirtschaftskämpfen

**Die Lage im Braunkohlengruben**  
Berlin, 7. Okt. (Sta. Bericht.) Eine von ca. 100 Funktionären des Zentralverbandes der Maschinen- und Feiler beschäftigten Konferenz aus dem mitteldeutschen Braunkohlenschaubergbau nahm in Senftenberg Stellung zu dem Schiedsverfahren des Reichsarbeitsministers, der für sie den Zwölftagenerbeitslohn (!) bringt. Die Besprechung schloß sich sehr erregt. Eine Entschickung, die sich gegen die Haltung des Reichsarbeitsministers richtet, fand einstimmige Annahme. Gleichzeitig fand in Halle eine Bezirkskonferenz der Metallarbeiter statt, die sich gleichfalls mit dem Schiedsverfahren im Braunkohlengruben beschäftigte. Allgemein kam der Wunsch der Arbeiter über die Art zum Ausdruck, in der jetzt das Reichsarbeitsministerium die Arbeitsfragen behandelt.

### Einigungsverhandlungen in der Hochlimburger Metallindustrie

Hagen, 7. Okt. Zur Schlichtung der Streikfrage in der Hochlimburger Metallindustrie werden auf Donnerstag, den 8. Oktober in Dortmund neue Verhandlungen unter dem Vorsitz des Reichsjustizkommissars stattfinden. Zur Streitfrage selbst ist zu melden, daß trotz der Generalaussetzung einzelne Hochlimburger Betriebe weiter arbeiten.

### 31 000 Bergleuten gefährdet

Für den niederhessischen Steinkohlenschaubergbau ist am 8. September 1925 ein Schiedsverfahren gefaßt worden, der eine Lohnerböschung von 7 Prozent vorsieht. Dieser Schiedsvertrag vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Die Unternehmer weigern sich, diesen Schiedsvertrag durchzuführen und drohen mit der Aussetzung. Am Dienstag, den 6. Oktober wurde der gesamte Beschäftigte von fast 31 000 Mann gefährdet. Damit wird ein Arbeitskonflikt von unübersehbarer Tragweite heraufbeschworen.

Da die Arbeitgeber in den letzten Monaten in allen Teilen des Reiches Arbeiter nach Niederhessen gesucht haben, warnen wir, jetzt dort Arbeit anzunehmen. Die Arbeitsverhältnisse sind in Anbetracht der schweren Arbeit die schlechtesten in ganz Deutschland. Dazu kommt, daß die Wohnverhältnisse geradezu katastrophale Formen angenommen hat. Es ist deshalb dringendes Erfordernis, vor Zugang nach dem niederhessischen Steinkohlenschaubergbau zu warnen.

### Bermischtes

#### Von einem wütenden angegriffen

Berlin, 7. Okt. Ein Förster in Stolzenberg im Kreis Landsberg a. d. W. wurde gelegentlich einer Festschlag, auf der ein starker Zwoelfer freigeschossen worden war, beim Nachhaken von dem Tier mit seinem Gewehr angegriffen. Der Förster konnte nur noch schnell zum Schutze seines Gesichtes die rechte Hand vorheften, an der er so schwere Verletzungen erlitt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung geben mußte.

#### 40 000 Mt. Fehlbetrag in einer staatlichen Kasse

Berlin, 7. Okt. In einer staatlichen Kasse in Hersfeld fehlten nach Bilanzermittlungen 40 000 M. Gegen den leitenden Beamten der Kasse, der sofort seines Amtes entbunden wurde, ist Untersuchung eingeleitet.

#### Denkmal für die bei Belheim verunglückten Soldaten

Berlin, 8. Okt. In Belheim an der Weiser soll für die im Frühjahr dieses Jahres beim Uebergehen über den Fluß ertrunkenen 80 Reichswehrosoldaten ein Denkmal errichtet werden. Der Fährmann, der sich hervorrannte an der Rettungsaktion bei dem Wadnermalldi beteiligt hatte, hat einen Teil seines Grundstückes als Platz für die Errichtung des Denkmals zur Verfügung gestellt.



„Das ist eine Gabel war, wissen Sie selbst, Sie haben auch ausgeprochen, es nicht wieder zu tun. — Also, sehen Sie sich.“

# Landtagswahl am 25. Oktober

## Innenminister Remmele im Wahlkampfe

### Remmele gegen die Rechtsblockbestrebungen der Deutschen Volkspartei — Koalitionsfragen in Baden — Volksparteiliche Bürgerblockversuche in Baden — Die Folgen einer Isolierung der S. P. D. — Die Sozialdemokratie und die Schulfrage

Der Innenminister, Genosse Remmele, hat im 6. Landtagswahlkreis, in dem er sozialdemokratischer Spitzenkandidat ist, den Wahlkampf in vollem Umfange aufgenommen. Genosse Remmele sprach am vergangenen Samstag und Sonntag in mehreren Wahlversammlungen im Mannheimer Bezirk und wird bis zum Wahltag selbst täglich Wahlversammlungen abhalten. Von allgemeinem politischen Interesse sind die beiden Wahlreden, die Genosse Remmele am vergangenen Sonntag in Ketsch und in Heddesheim gehalten hat. Wir geben auszugsweise den Inhalt dieser beiden Reden wieder; er wird auch bei den Landtagswählern in Mittelbaden lebhaftes Interesse erwecken.

### Innenminister Remmele

Der erste Staatsanwalt Obster in Freiburg hat als Ziel der Deutschen Volkspartei bezeichnet: die Sprengung der bisherigen Koalition in Baden. Vor ihm haben auch schon andere maßgebende Führer dieser Partei ihre Einigkeit zur Schaffung einer bürgerlichen Regierungskoalition nach dem Muster jener im Reich geäußert. Vom Landbund, der zur Stützung seiner wackeligen Position eine Wahlkoalition mit den Deutschnationalen eingangs, weiß man rechtlich, obwohl er ja, seiner unläuteren Haltung wegen vom Zentrum schwer geächtet, diesem nicht als Bündnisfähig erscheinen kann. Die Deutschnationalen geniert das nicht. Das wichtigste Kriterium, so sagen diese, gehtre nach dem parlamentarischen System der härtesten Partei, dem Zentrum. Dem sozialdemokratischen Innenminister müße dieses Ministerium entwandten werden. Wie die Deutsche Volkspartei sei auch sie bereit, dem Zentrum hierbei gefällig zu sein. Solche Absichten werden verurteilt, obwohl vorher schon das Zentrum erklärt hat: welche Art von Koalition in Zukunft in Baden maßgebend sei, darüber werde es nach der Wahl sich äußern. Wie das Zentrum, so hat auch die Sozialdemokratie sich gewisse Verhandlungsfreiheit vorbehalten; und daher kommt es auch, daß sich jetzt der Wahlkampf sich im wesentlichen zwischen Sozialdemokratie und Zentrum abspielt.

Das Zentrum befindet sich aus reichspolitischen Gründen in keiner angenehmen Situation. Nun kommen die Deutschnationalen noch mit ihrem Schulstreik-Entwurf, um das Zentrum zu einem weiteren Rechtsbruch zu bringen. So haben wir also die eigenartige Situation, daß, anstatt daß die bisherigen Koalitionsparteien einen geschlossenen Wahlkampf gegen die Opposition führen, sie sich selbst gegenseitig karz bekämpfen. Es wäre jedoch falsch, sich während des Wahlkampfes keine Sorgen darüber zu machen, welche Koalitionen nach der Wahl möglich sind. Wir Sozialdemokraten werden den bisherigen Koalitionsparteien gegenüber nicht die Flucht vor der politischen Verantwortung erweisen.

Will man mit uns nicht mehr zusammen arbeiten, so wird dies nur mit unserem Übergang in die schärfste Opposition zu beantworten sein.

Scheidemann hat auf dem Heibelberger Parteitag auf die Gefahren eines Bürgerblocks im Zentrum hingewiesen und dabei hervorgehoben, daß wir Sozialdemokraten uns hüten sollen, durch unser Verhalten das Zentrum an diesen Bürgerblock zu fetten. Der Zentrumsführer Dr. Schofer griff in einer am 20. September in Wiesloch stattgehabten Wählerversammlung diese Ausführungen auf, wobei er meinte, das Zentrum lasse sich nicht fetten, die Sozialdemokratie würde aber die schwebende Schulfrage in ihrer politischen Tragweite nicht! Eine staatsmännische Auffassung müße es verstehen, den religiösen Beständen zu wahren, um der politischen Linie, die nun einmal im Interesse des Vaterlandes liegt, sicher zu dienen und die Wiederkehr von Ereignissen, ähnlich denen unter Dr. Cuno, zu verhindern. Der religiöse Bestand ist in Baden nicht gefährdet.

Die katholische Kirche stand sich mit der Staatsverwaltung in Baden noch niemals so zufriedenstellend wie seit der Staatsumwälzung.

In der Aera der Simultanschule verstrickten innerhalb der Bevölkerung religiöse Streitigkeiten. Die Geistlichen aller Konfessionen arbeiteten nebeneinander einträchtig in der Seelsorge. Wer, wie ich — sagte der Minister — in seiner Jugend die tiefsten Schattenseiten religiöser Schulstreites miterlebt hat, für den kann es nur die Parole geben: Erhaltuna der Simultanschule! Die politische Tragweite dieses Problems ist von uns sehr wohl erkannt, nur beurteilen wir diese nach einer anderen Richtung unseres Gemeinschaftslebens, als es das Zentrum tut.

Die Sozialdemokratie hat die Schulfrage nicht zum Zentrum gemacht; sie bewegt sich in dieser Frage auf der in der Reichsverfassung verankerten Linie.

So wichtig wie die Schulfrage sind aber auch die anderen staatspolitischen Probleme, die alle mehr oder weniger ihre Grundlage in sozialen Motiven haben. Zu diesen stehen die Koalitionsparteien anders als das Zentrum stehen muß, wenn es seinen Anhang in den unteren Volksschichten nicht verlieren will. Von hier aus ist der Fall Wirth und die Stellung des badischen Zentrums zu ihm zu beurteilen.

Sie hat Scheidemann erinnern wollen, als er in Heibelberg davon sprach, die Sozialdemokratie habe kein Interesse daran, das Zentrum zum Rechtsblock hinüberzuführen, oder daß wir uns ihm gegenüber isolieren. Indem der sozialdemokratische Parteitag die Politik der sächlichen Parteiorganisationen einmütig ablehnte, hat er am treffendsten bewiesen,

wie sehr er an der Politik festhalten wissen will. An dieser staatspolitischen Einstellung der Sozialdemokratie wird Deutschland gekunden.

Eine Mithandlung derselben seitens derjenigen bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden der republikanischen Staatsform arbeiten und arbeiten wollen, wird den vitalsten Volksinteressen Schaden bringen.

Wir wissen also: das Zentrum spielt mit dem Schicksal seiner Position, wenn es in eben solch blinder Verranntheit auf die Isolierung der Sozialdemokratie hinarbeiten wollte,

wie das die Liberale und die Deutschnationalen Partei tun. Koalitionen sind Zweckmäßigkeitsergebnisse. Neben ihnen aber geht die Entwicklung der großen Wirtschaft und der großen politischen Ideen ihren Weg. Sie schaffen die Grundlage für die zukünftige Gestaltung der Dinge, gleichviel, in welchen Formen sich die Auseinandersetzung bürgerlicher und sozialistischer Grundfragen des politischen Lebens vollzieht. Je mehr nach links orientiert die Regierungen-Koalitionen sind, desto ausgeprägter werden sich die politischen und wirtschaftlichen Interessenkämpfe gestalten. Die Aufrihtung einer Sperrmauer durch einen Bürgerblock gegen den Einfluß der Sozialdemokratie im Staatsleben würde letztere, diese Sperrmauer zu fällen; denn die bürgerlichen Parteien müssen sich darüber klar sein, daß sich die Millionen sozialistischer Wähler in Reich und Staat auf die Dauer nicht wie Bürger zweiter oder gar dritter Klasse behandeln lassen. Die Sozialdemokratie, deutschnationaler Politiker, die sich in diesem Wahlkampf herangezogen haben, kann nur mit einem kräftigen Rückstoß beantwortet werden, den die Wähler am 25. Oktober führen müssen.

Auf dem katholischen Männer- und Jugendtag in Karlsruhe vom 27. September hat der Erzbischof von Freiburg, Dr. Karl Fris, eine Rede gehalten, in der er zugab, die Kirche habe im heutigen Staat eine Freiheit, wie sie ihr im alten Staat nicht zuzubilligen, die volle Freiheit habe sie aber noch nicht; und zwar sei auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung noch Befreiung der Staatsaufsicht nötig. Dann fügte Dr. Fris hinzu:

„Die Anhänger der weltlichen Schule und der Simultanschule hätten, wenn sie die Macht hätten, längst die Religion aus der Schule verdrängt, wie auch das Recht des Erzbischofs, den Religionsunterricht zu kontrollieren.“

Wie die Sozialdemokratie in Baden zu dieser Frage steht, ist hinreichend bekannt. Jedenfalls haben die Kirchen keine Beanstandungen gegen die Befreiung der Vermögensverwaltung der Religionsaufsicht in der Schule zu machen.

Der Staatspräsident Dr. Heßloch hat am gleichen Tage auf der Landesversammlung der demokratischen Partei mit der Argumentation orientiert, die Sozialdemokratie habe den Angelegenheiten der Geistesfreiheit zu gleichgültig gegenüber, „gleichgültiger, als wir es mit dem Ursprung, dem Wesen und den Interessen der sozialistischen Bewegung vereinbar finden können“. Es ist ja recht nett, wenn der Demokrat Dr. Heßloch sich um die Interessen der sozialistischen Bewegung sorgt, noch netter aber wäre es, wenn er diese Sorge der Sozialdemokratischen Partei selbst überlassen würde.

Es ist übrigens, so fuhr Minister Remmele fort — nicht ohne Reich, das, was der Erzbischof und der Staatspräsident am letzten Sonntag ausführten, sich gegenüberstellen. Insbesondere ist dabei von allergrößtem Interesse die Feststellung dessen,

was der Herr Erzbischof in der Frage der Schulangelegenheiten nicht gesagt hat. Sollte daraus nicht auch ein Führer der Demokratie etwas lernen?

Die Deutsche Volkspartei hat auf ihrem am 27. September in Baden-Baden tagenden Parteitag ihre Sehnsucht zum Eintritt in die badische Regierung auf die Formel gebracht: man „habe von der Voraussetzung auszugehen, daß die Sozialdemokratie nicht unter allen Umständen in der Regierung zu sein brauche, und von dieser aus alle Möglichkeiten zu prüfen, wie man zu einer bürgerlichen Regierung kommen kann“. Dieser Partei wird, wie der Deutschnationalen Partei, bald genug klar werden, daß die Münberger keinen hängen, sie hätten ihr denn.

Die rechtsparteiliche Steuerangelegenheiten, die es erreicht hat, daß im Jahresdurchschnitt der Gehalts- und Lohnempfänger durchschnittlich mit 8,4 Steuern belastet ist, die liberalen Steuerpflichtigen aber nur mit 7,4, ist wohl der beste Beleg dafür, warum der Bürgerblock angestrebt wird. Die Ermäßigung der Einkommen, eine Gebäudesondersteuer im Lande ohne Bezug der gewerblichen Betriebe zeigen die Linie auf, wie sich die Liberalen den „Schuh der armen Kriegsteilnehmer, der Sozial- und Kleinrentner“ — so sagte auf dem Parteitag der Liberalen deren Chef, Direktor Weber, am letzten Sonntag — vorstellen.

Dieser Herr hat auch den Mut gehabt, davon zu sprechen, „der Abgaben-Abbau sei wohl auch im badischen Lande als eine Gelegenheit betrachtet worden, beim Erhalt parteipolitische Forderungen an erster Stelle durchzusetzen“.

Das hat der Führer einer Partei, die ehemals nicht einmal einen einfachen Schreiber im Amte ließ, wenn dieser sich zur Sozialdemokratie bekannte.

Die Liberalen haben andere hinter dem Busch, hinter welchem sie „einst im Mai“ selbst steckten. Ihre Mittelstands-Politik bieten sie an wie saures Bier. Wieviele maßgebende liberale Führer sind nicht die schärfsten Parteigänger für die Sonderausbildung in der Industrie? Die von diesen betriebene Konzentration der Kapitalmacht führt die Gesamtheit des Volkes in immer größerer wirtschaftlicher Abhängigkeit, nicht zuletzt trifft dies für den Mittelstand, den Kleinhandwerker aus.

Wer Kulturpolitik treiben will, kann unmöglich an den sozialen Erfordernissen des Volkes achtlos vorübergehen. Diese aber müssen im Kampfe gegen die Kapitalmacht vereidet werden. Das wirtschaftliche Elend als Grundlage aller sozialen Misse ist zu bekämpfen, und dies bedingt eine gerechtere Verteilung der Ertragsanteile der Arbeit. Wie diesem Ziel näher zu kommen ist, leiste der Redner an verschiedenen Beispielen der Landespolitik, wie Gebäudesondersteuer, Vermögensvereinsicherung, Beamten-Abbau usw. Der Aufwand für schadhafte Ausgaben des Staates, z. B. für Straßenbau, Schulbau usw. steht zu den persönlichen Ausgaben in keinem Verhältnis mehr. Eine Steigerung des Verbrauches schaffte Arbeitslosigkeit in der Produktion und erspart Arbeit in der Verwaltung. Unsoziale Zölle und Steuererhöbungen verhindern eine gesunde Entwicklung der Wirtschaft.

## Die Kommunisten und die Presse

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Die kommunistische sogenannte „Arbeiterzeitung“ in Mannheim setzt ihrem Leserkreis auseinander, daß im Mittelbaden die geistige Knebelung der arbeitenden Masse noch schlimmer ist, als irgend wo anders. Sie führt ihre Beweisführung auf die Tabelle, die vor einigen Tagen auch im „Volkstreund“ erschienen ist, daß in Baden folgende Zeitungen und Zeitschriften erscheinen:

	Stück	Auflage
Zentrum	40	139 000
Demokraten	33	98 750
Deutsche Volkspartei	10	67 900
Sozialdemokraten	6	54 000
Deutschnationalen Volkspartei	5	11 800
Landbund	7	3 300
Parteilos	51	195 950

Sie knüpft an diese Zusammenstellung folgende Fußnote: „Diesen ganzen bürgerlichen Presseapparat gegenüber nur eine kommunistische Zeitung.“ Die Moskowiter in Mannheim werfen hiermit die sozialdemokratischen Zeitungen mit dem „bürgerlichen Presseapparat“ in einen Topf. Es wird dann weiter gesetzt: Sofort muß die bürgerliche und sozialdemokratische Presse aus allen Wohnungen der Arbeiter verschwinden. Wir können den Schmerz der Moskowiter verstehen. Ist es uns doch allzu gut bekannt, wie bei ihnen die Dinge stehen. Wie lange noch die Mannheimer Maulhelden und Scribifaxen der sogenannten „Arbeiterzeitung“ auf die Arbeitererschaft in Baden losgelassen werden darf, hängt doch von Moskau und nicht von ihnen selbst ab.

Der Teil der sozialdemokratischen Arbeitererschaft, der bislang immer an die Vertiefung der Einheitsfront mit dieser Sorte von „Politikern“ geknüpft hat, dürfte jetzt einsehen lernen, daß den Kommunisten die Einigkeit nur so vorschwebt, daß alles nach der kommunistischen Pfeife zu tanzen hat. Sie werden doch jetzt endlich bereifen lernen, daß, wenn der „Volkstreund“ sich mit der Gesellschaft auseinandersetzen gezwungen ist, ein derberer Ton, als sonst üblich, angeschlagen werden muß.

Wenn die Mannheimer Moskowiter ihre Geistesverwandten auffordern, das „bürgerliche Presseapparat“ aus den Arbeiterwohnungen rauszuschmeißen, dürfte das eine gewisse Berechtigung haben, steht doch einwandfrei fest, daß unter den Stadtviertelbewohnern, die bislang auf die blutrünstigen Tiraden der Kommunisten noch hereinfallen sind, die „Bad. Presse“ und „Karlsruher Tagblatt“, ihre größten Abonnentenzahl zu verzeichnen hatten.

## Weber die Pläne der Deutschen Volkspartei

Verstärkt die deutschnationalen „Süddeutsche Zeitung“ eine Zuschrift aus Baden, in der dargelegt wird, daß die Deutsche Volkspartei in Baden auf eine „Koalition der sogenannten Mitte“, also mit dem Zentrum und den Demokraten, hinarbeitet. Auf dem demokratischen Parteitag in Pforzheim hat Herr Staatspräsident Dr. Heßloch dem Zusammenwirken der Deutschen Volkspartei mit den Demokraten das Wort geredet. Daraus schließt man in deutschnationalen Kreisen, daß Demokraten und Volkspartei gegebenenfalls beabsichtigen, mit dem Zentrum zusammen eine Koalition zu bilden. Es wird auf eine Auslassung der volksparteilichen „Badischen Presse“ verwiesen, die wie folgt lautet:

„Es kann für den badischen Landtag praktisch nur zwei Koalitionsmöglichkeiten in Frage. Eine Koalition vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen scheidet zunächst bei der Orientierung des badischen Zentrums aus. Im übrigen wäre in der Koalition der Liberalismus wie in der Weimarer Koalition nur durch die eine Hälfte vertreten. Es bleibt nur Weimarer Koalition oder bürgerliche Regierung der Mitte möglich. In dieser Regierung der Mitte wären beide Gruppen des liberalen Bürgertums, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei vertreten. Auf diese Kombination zielen auch die Worte des Abgeordneten Weber (auf dem Parteitag in Baden-Baden) hin.“

In der „Süddeutschen Zeitung“ wird nun den Volksparteilern auseinandergesetzt, daß es sich bei ihrer Spekulation auf eine Koalition der Mitte um eine Rechenfehler begeben. Wörtlich heißt es dann:

„In einer Koalition der sogenannten Mitte in Baden wird immer das Zentrum das Ueberwiegend haben, selbst wenn liberale Volkspartei und Demokraten zusammen 15 Sitze erhalten sollten. Bei der von der liberalen Presse selbst angegebenen Einkreisung des Zentrums wird die liberale Volkspartei nicht allein die Kraft haben, das Faktieren des Zentrums mit den Sozialdemokraten zu verhindern. Die liberale Volkspartei bereitet ja auch ihre Wähler auf eine derartige Entwicklung nach links vor, indem der Abgeordnete Weber auf dem Parteitag sagte, daß für Staatspolitik im badischen Lande keine notwendige Voraussetzung sei, daß die Sozialdemokraten unter allen Umständen in der Regierung sind.“ Das heißt doch mit anderen Worten, daß man aber eventuell auch die Sozialdemokraten schaden würde.

Ein Zusammengehen mit Deutschnationalen und Landbund hat aber die liberale Volkspartei abgelehnt, während doch gerade nur durch diesen großen Rechtsblock der Kurs des Zentrums nach rechts hätte gebreht werden können. Bei einem starken Rechtsblock hätte das Zentrum vor der Wahl gestanden, die kommenden vier Jahre mit rechts oder links zu regieren.“

Aus den Auslassungen in der „Süddeutschen Zeitung“ geht eins ganz offenkundig hervor: die Deutschnationalen und die Landbändler haben vor dem 25. Oktober eine Noedde angesetzt. Die Herrschenden sind sich nämlich ganz klar darüber, daß wenn es ihnen bei dieser Landtagswahl nicht gelingt, ihre Position zu stärken, die Enttäuschung ihrer Anhänger eine außergewöhnlich große und nachhaltige sein wird. Darum auch das fortgesetzte Liebeswerben um die Deutsche Volkspartei, die aber ebenfalls die Chancen der vereinigten Deutschnationalen und Landbändler so unmissbar beurteilt, daß sie andauernd nach der anderen Seite schielen. Im übrigen



# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

Nachdruck verboten.

(Vorschau)  
XIX.

Der verrückte Anker schlug die Werkstatt-Tür auf. „Hierregard ist tot!“ sagte er feierlich. „Seht ihr da nur noch einen, der über das Gland trauern kann!“ Dann ging er weiter und rief die Besatzung zu Bader Jörgens hin. Sie hürten ihn von Haus zu Haus gehen, die ganze Straße entlang.

Hierregard tot? Noch gestern abend sah er ja hier auf dem Stuhl unten am Fenster, und die Krücken standen an der Ecke in der Tür, und er kam und gab allen die Hand auf seine gewöhnliche naive Art und Weise, diese viel zu weiche Hand, bei deren Berührung sie alle ein Unbehagen empfanden, weil sie so sündlich, fast hässlich in ihrer Wärme war, als habe man unversehens einen Menschen an einem nackten Leib angegriffen. Pelle mußte immer an Bader Besse denken, der auch nie lernte, sich zu dazieren, sondern beständig dieselbe kreuzherige, einfältige Seele blieb, über die harte Erfahrungen keine Macht besaßen.

Der große Bader taumelte wie gewöhnlich gegen ihn. — „Ist wurde noch bei der Berührung mit diesem häßlich weichen, das das Hera ganz ausbreitend ließ in einem Sände.“ „Ne, Hierregard, halt du es denn mal verstaht, das du weißt ja — seit wir uns zuletzt gesehen haben?“ fragte er und blinzelte den anderen zu.

Hierregard wurde dunkelrot. „Ich bin zufrieden mit der Erfahrung, die der liebe Gott mir vorbehalten hat“, antwortete er, mit den Augen zwinkernd.

„Wollt ihr es wohl glauben, er ist über siebensig und weiß noch nicht einmal, wie ein Frauenzimmer beschaffen ist!“ „Wenn ich mich nun doch einmal im besten dabei befinden, allein zu sein, und dann habe ich ja auch meinen Klumpfuß.“ „Dann geht er herum und fragt nach allen Dingen, über die sonst jedes Kind Bescheid weiß“, sagte Besse überlegen. „Hierregard hat nie die häßliche Unschuld abgetreift.“

Noch als er nach Hause gegangen war und Pelle ihm über den Klumpfuß hinüberwarf, blieb er in seiner ewigen Verwunderung stehen. „Was das wohl für ein Stern ist?“ sagte er, „der hat ein ganz anderes Licht als die anderen. Er sieht mir so rot aus — wenn wir nur nicht diesen strengen Winter entgegengehen, mit harter Erde und teurer Feuerung für die Armen.“ Hierregard leuchtete.

„Den Mond müßt du nicht so viel anstarrn. Schiffer Andersen hat seinen Schaden doch davon gekriegt, daß er auf dem Meer schlief und der Mond ihm gerade ins Gesicht schien; nun ist er blind geworden!“

Gestern abend noch ganz so wie sonst — und jetzt tot! Und niemand hatte es bemerkt oder abgesehen, daß sie zu guter Letzt noch ein wenig auf gegen ihn hätten sein können. Er stand in seinem Bett mit ihrem letzten Sohn im Gemüth, und jetzt konnten sie nicht mehr zu ihm schiden und sagen: „Reiß dich nicht daran, Hierregard, wir haben es ja nicht so böse gemeint.“ Vielleicht hatte ihm das seine letzten Stunden verbittert, hier standen wenigstens Besse und Bader Jörgen und konnten einander nicht in die Augen sehen, mit diesem unwiderstehlich Schwerm, das auf ihnen lastete. Und eine Leere mehr beherrschte es ja auch — so wie wenn die Uhr in der Stube stehen bleibt. Das treue Dröhnen seiner Krücken kam nicht mehr gegen sechs Uhr auf die Werkstatt zu. Der junge Meister ward um die Zeit unruhig, er konnte sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen.

„Der Tod ist etwas Häßliches“, sagte er dann, wenn die Wahrheit ihm aufkam, „etwas elend und Widerliches. Warum muß einer von dannen gehen, ohne das Gerinast zu hinterlassen? Nun laufe ich nach Hierregards Krücken und besomme mir Leere in meine Ohren, und wenn eine Weile vergangen ist, ist nicht einmal das mehr da. Dann ist er verblasst und vielleicht außer ihm noch einer, der nach ihm kam. Und so geht es ewig weiter. So wohl ein vernünftiger Sinn in dem Ganzen, Pelle? Zum Saten auch! Vom Himmel sprechen sie ja; aber was mache ich mir daraus, auf eine leuchte Wolke zu kommen und dazufahren und Halleluja zu singen? Ich wollte viel lieber hier herumgehen und mit einem Schwipps an trinken, namentlich wenn ich ein gesundes Bein gehabt hätte!“

Die Verbrüderung von der Werkstatt geleitet ihn zu Grabe. Besse wollte das, um das Anrecht wieder auf zu machen. Besse und Bader Jörgen gingen dicht hinter dem Sarge her, im hohen Hut. Sonst folgten nur arme Frauen und Kinder, die sich aus Neugierde angeschlossen. Ruffischer Due lud den Leichenwagen. Er hatte sich selbst ein paar Pferde angeschafft, und dies war seine erste seine Arbeit.

Sonst floß das Leben träge und einformig hin. Der Winter war wieder da mit der Geschäftstille, und die isländische Industrie war ja ruiniert. Die Schuhmacher arbeiteten nicht bei Licht, es war nicht Arbeit genug da, um den Verbrauch von Petroleum zu lohnen. So wurde denn die Kälte Lampe beiseite gehängt und die alte Kachelofen wieder herangezogen; die war gut genug, um dasitzen und zu schwachen. Die Nachbarn pflegten in der Dämmerung zu kommen; wenn Meister Andres zu Bett gegangen war, schlichen sie wieder von dannen, oder sie saßen noch müßig da, bis Besse sagte, daß es Schlafenszeit sei. Pelle hatte angefangen, sich wieder mit Schnitzarbeiten zu beschäftigen; er hielt sich so nahe an die Lampe wie nur möglich und lauschte der Unterhaltung, während er an einem Knopf arbeitete, der in ein Hüftgürtelsbügel aus Schmiedmetall werden sollte. Worten sollte ihm als Schlüsselnadel haben.

Die Unterhaltung drehte sich um das Wetter, und wie gut es sei, daß der Frost noch nicht da war und die große Hafensarbeit hemmt. Dann alit sie wie von selbst auf „die Kraft“ über, und von ihm zum verrückten Anker und weiter auf die Armen und die Unzufriedenheit. Die Sozialdemokraten da draußen hatten schon lange alle Gemüter beschäftigt. Den ganzen Sommer waren beunruhigende Mitteilungen herübergekommen; es war ganz klar, daß es vorwärts ging mit ihnen —

aber was besaßten sie eigentlich? Etwas Gutes war es auf alle Fälle nicht. „Es sollen die Allerärmsten sein, die sich auflehnen“, sagte Bader Besse. „Ihre Zahl muß also groß sein!“ — Es war, als hätte man das Dröhnen von irgend etwas draußen am Horizont und wußte nicht, was da vor sich ging. Ganz verzerrt gelangte das Echo von der Erhebung der unteren Klassen bis hierher; man verstand gerade so viel, daß die Untersten Gottes gefestigte Ordnung auf den Kopf stellen und verhaschen wollten, selbst nach oben zu gelangen; unwillkürlich schielte man zu den Armen hier in der Stadt hinüber. Aber die gingen in ihrem gewöhnlichen Darschlafe einher, arbeiteten, wenn Arbeit da war, und beruhigten sich sonst dabei. „Das schickte auch noch“, sagte Besse — „hier, wo wir ein so gut geordnetes Armenwesen haben!“

Bader Jörgen war der eifrigste. Jeden Tag kam er und hatte etwas Neues zu berichten. Gest hatten sie das Leben des Königs selbst bedroht! — Und nun war das Militär ausgerückt.

„Das Militär!“ Der junge Meister machte eine nöthige Bewegung. „Das soll wohl helfen! Wenn sie doch eine Sandoß Donamit zwischen die Soldaten werfen, so fliehet auch nicht ein Hosenknopf heil. Nein, nun werden sie die Hauptstadt wohl erobern.“ Seine Wangen glühten, er sah die Begeisterung schon im Geist vor sich. „Ja, und was dann? Dann plündern sie wohl die königliche Münze!“

„Ja, — nein, — dann kommen sie hier herüber — die ganze Gesellschaft!“

„Hier herüber? Nein, zum Teufel auch! Wir bieten die ganze Bürgerwehr auf und schießen sie vom Strande aus nieder. Ich habe mein Gewehr schon in Ordnung gebracht!“

Eines Tages kam Marter geläufig. „Jetzt hat der Kandidat einen neuen Gesellen von da drüben kriegt — und der ist Sozialdemokrat!“ rief er ganz atemlos. „Er ist gestern abend mit dem Dampfsschiff gekommen.“ — Bader Jörgen hatte es auch gehört.

„Ja, nun habt ihr sie über euch!“ sagte Besse unbehörlich. „Ihr habt alle zusammen mit dem neuen Zeitgeist gepfeift. — Das wäre übrigens etwas für Hierregard gewesen — der mit seinem Meißel mit den Armen.“

„Lach den Schneider in Frieden in seinem Grab ruhen“, sagte Bader Besse verächtlich. „Er soll nicht schuld haben an den bösen Mächten, die heutzutage bestehen. Er wollte nur das Gute, und vielleicht wollen diese hier auch das Gute!“

„Das Gute?“ Besse war lauter denn zuvor. „Sie wollen Gerechtigkeit und Ordnung einführen und das Vaterland an die Deutschen verkaufen. Sie sagen, daß die Summe schon abgemacht ist und alles.“

„Sie sollen zur nächststen Zeit in die Hauptstadt eingelassen werden, wenn unsere eigenen Leute schlafen“, sagte Marter.

„Ja“, sagte Meister Andres feierlich. „Sie haben versprochen, daß der Schlüssel unter die Matte gelegt ist — die Sozialdemokrat!“ Da brach Bader Jörgen in ein lautes Gelächter aus; er füllte die ganze Werkstatt damit, wenn er erst zu lachen anfing.

(Vorschau folgt.)

## Die Laute

Die Arbeiter-Jugend ist in ihren unterhaltenden Stunden wie auf ihren Wanderungen nie ohne die Laute, die Gitarre oder die Mandoline. Die Laute wie die Gitarre wurden damit zum Ausdruck des jugendlichen Frohsinns, wie es nun einmal in irgend einer Weise seine äußerliche Bekleidung verleiht.

Und doch ist dieser frohe Klang der Mandoline nichts vom eigentlichen Wesen der Jugend. Die Gitarre, die Mandoline sind der künstlerische Ausdruck des großen Sinns, dem auch die arbeitende Jugend bewußt lebt: Volk zu bereichern. In der Gitarre klingt die Volksseele. Da schwingt das Gemüth des Volks. Volk war stets der Kern der Poesie. Aus dem Volke wurden die schönsten Lieder. Nur hat die zunehmende wirtschaftliche Verdrängung des Lebens die Volksseele erstickt, und Kunst wurde das Werk von einzelnen, das man sich in Sälen anhörte. Die Poesie wurde dem Volke entnommen. Nur in besonderen Stunden bietet ihm das Leben noch Kunst. Die wirtschaftliche Entwicklung hat Kunst und Volksleben auseinandergerissen und damit das Volksleben verdrängt. Es soll aber von Poesie durchdrungen sein. Das ganze Leben soll Kunst sein. Kunst darf nicht etwas Künstliches sein, das dem Leben äußerlich angefügt ist. Das ganze Dasein soll durchwoben sein vom Wahren und dem Guten, wie dem Schönen. Und da klingt die Gitarre der Jugend wie eine Verheißung. In der Jugend leimt die Volkskunst neu. In der Jugend rinnt das Volk nach Seele, nach neuer, froher Volkssinnlichkeit, die stets der Boden für künstlerische Größe gewesen ist.

Wenn das Volk verarmt, verarmt auch die Kunst. Ein bewußtes Fördern der Poesie des Volkes bedeutet darum, den lebendigen Odem zu schaffen, aus dem der Frühling der Kunst immer neu werden kann. Und das Lied ist der schönste Ausdruck des innerlichen Volkslebens. Ein Volk mit Poesie des Liedes ist auch das Volk, das Künstler werden lassen kann, weil es Innerlichkeit und künstlerische Seele hat. Zum Liede aber gehört die Gitarre oder die Laute. Darum ist es begreiflich, daß auch ein künstlerischer Meister wie Franz Schubert für die Gitarre komponiert hat, weil er eben der Meister des Liedes gewesen ist, und es kann nicht anders sein, als daß auch heute ein wirklicher Meister im künstlerischen Reigen des Volkes freudig den jugendlichen Boden neuer künstlerischer Schöpfkräfte sieht, so wie Richard Wagner die innerliche Einheit von Volk und Kunst in seinen „Meisterern“ besungen hat. Gewiß kann das Leben niemals ganz von Poesie und Schönheit erfüllt sein, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse ein freies Armen der Volksseele nicht ermöglichen. Die Formung des Lebens im Sinne der künstlerischen Freude ist die Voraussetzung zur großen Volkskultur. Aber das da das Lied lebt und die Gitarre klingt — das alles, beweist, daß da im ringenden Deute auch Kunst eine neue Jugend hat. Volkskunst ringt. Und Volkskunst ist Kunst. Nur Volkskunst ist das Wesen der Kultur.

## Theater und Musik

1. Sinfonie-Konzert

„Musikerkauf!“ stand an der Abendkasse. Was war wohl daran schuld? Beethoven, dem der Abend gewidmet war, oder die mäßigen Preise, die am Anfang des Monats noch nicht zu sehr das häusliche Budget belasteten? Vielleicht hat sich auch die Koncertgemeinde wieder zusammengefunden, die ehemals den Grundpfeiler unseres Karlsruher Musiklebens ausmachte und ihm ein wertvolles Relief gab. All die Retrospetiven sind zwecklos. Treuen wir uns, daß der Auftakt zu den diesjährigen Sinfoniekonzerten mit einem vollen kräftigen Akord eingeleitet wurde. Der Abend hatte festliches Gepräge. Man hat sich wieder überzeugen können, daß die Liebe zu Beethoven tiefer im Volke wurzelt, als zu irgend einem anderen Großen in der Musik. Unser ganzes musikalisches Empfinden ist auf ihn abgestimmt. Sein gigantisches, universelles Schaffen, das selbst dem mit ihm Wohlvertrauten immer wieder wunderbar erscheint, offenbart Schönheiten, die uns erheben, erbauen, über den kläglichen Alltag hinwegführen. Bei allen drei Werken, die aufgeführt wurden, der Camont-Quvertüre, dem Es-Dur-Konzert und der fünften Sinfonie, die Entwürfe stammen aus dem gleichen Jahre, fällt die ungeheure bildnerische Kraft auf, mit denen die Schöpfungen, die Ewigkeitswerte in sich bergen, geragt wurden.

Herr Generalmusikdirektor Wagner, der Leiter unserer Sinfonieconcerte, ist ein Dirigent von Begeisterung. Was er auszudeuten hat, verkörpert er persönlich, man spürt aus seinen Stabführungen heraus, wie er mit dem Tondichter alles noch einmal erlebt, wie er singt und es letzten Endes herrlich zum Gesang hinaufführt. So wie Herr Wagner die Einleitungsstücke der Camont-Quvertüre ganz selbstverständlich zum Hauptteil überführte, mit der gleich großen Kunst ging er auch bei der fünften Sinfonie vom dritten Satz in den Schlußsatz, das sojournendurchdröhmte Finale über. Es kann wohl gesagt werden, daß eine hinreichendere Liebermittlung dieses letzten Satzes als sie durch Herrn Wagner geschah, wohl nicht möglich ist. Selbst wenn man Goethe, den bekanntesten Deuter der „Schicksalsinfonie“ hörte, oder Kitzsch, den genialen Beethoveninterpreten, am Werke sah, wird man Herrn Wagners überlebendige Auslegung dieses Satzes mit jenen Meisterleistungen auf gleiche Stufe stellen müssen. Es war bewundernswürdig, wie das Orchester im Musikalischen wie im Logischen die Absichten seines Führers verwirklichte. Es wurde nachhaltig durch den Ausdruck des Einzelnen, die Verstärkung des Figurenwerkes, alles half zusammen und wirkte sich zu einer erschütternden Berlebensdrama dieses großen Werkes aus. Erst in jenen das Es-Dur Konzert. Er entfaltete einen ruhigen Ton, eine erstaunliche Technik und ein durchaus musikalisches Empfinden, das ihm mit der Zeit noch gestattet, ganz in Beethoven aufzugehen. Vorderrhand wandelt er noch in den Vorhöfen, die zu diesem Heiligtum führen. Das von den Werken und ihren Wiedergeraben sichtlich erbaute Publikum dankte mit herzlichstem Beifall.

Wenn man die Sinfonie-Programme, die für diesen Winter aufgestellt sind, durchsieht, so muß auffallen, daß nicht des 175. Todestages Bachs gedacht ist. Es steht vielleicht eine besondere Wächter in Aussicht. Wenn nicht, so wären wir Karlsruher Herrn Generalmusikdirektor Wagner dankbar, wenn er uns den „anderen“ Bach, den weltlichen Bach, vorführen würde, und dabei die weltliche Bearbeitung der Bachschen Burleske „Der hohle Mann“ als neue Oberstufe“ in das Programm aufnähme. Ebenso erträglich würde eine kanische Aufnahme der Kaffeefantase wirken. Es wäre ein großes Verdienst, Bach dem musizierenden Publikum von der profanen Seite zu zeigen, und wenn von hier aus eine Propaganda für den weltlichen Bach einsehen würde.

Badisches Landestheater. In Lord Byrons dramatischem Gedicht „Mancinella“, das am Donnerstag, 8. Oktober, neu einstudiert und in neuer Inszenierung mit der Musik von Robert Schumann in Szene geht, spielt Stefan Dahlen die Titelrolle. Neben ihm wirken die Damen Albrecht, Hans, Clement, Ermarth, Frauenfelder, Moeller, Scheinmann, Straß und die Herren Brand, Gemmede, Herz, Kalmbach, Kander, Wolf, Böber, Nikl, Priller, Dr. Storz, von der Trenk, Warth, Weber und Dr. Buchernann mit. Die Inszenierung liegt in Händen von Felix Baumbach. Generalmusikdirektor Wagner übernahm die musikalische Leitung. — Die dekorative Ausführung des Inszenierungsplans lag Emil Burtard ob; Margarete Schellenberg leitete die kostümliche Ausstattung. — Die Vorstellung beginnt um halb 8 Uhr. — Am Freitag, den 9. Okt., geht Götzens komische Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ in Szene. Katharina: Lily Wittermann, Bianca: Hete Stechert.

## Literatur

Gegen das Steuerrecht. Untersuchungsbericht der Steuercommission des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des VVA-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes Berlin 1925, 128 S. Verlagsanstalt des VVA. A. 1. — Obwohl inzwischen die Steueractete vom Reichstag verabschiedet sind, hat diese Schrift doch noch großes Interesse, weil in ihr zu grundrisslichen Fragen der Besteuerung Stellung genommen wird. Sie ist deshalb allen denjenigen zu empfehlen, die auch weiterhin daran arbeiten, die Steuern für die Werkstätten auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

Rüfker, Heinrich. Rußland im Lichte englischer Gewerkschaftler. Kritische Betrachtung des Berichts der englischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland. 42 S. 1925. Verlagsanstalt des VVA. 80 Pf. Rüfker rechnet in seiner Schrift gründlich und ohne Rücksichtnahme mit der englischen Gewerkschaftsdelegation für Rußland ab, der er mit begründeter Offenheit die von ihr begangenen Fehler nachweist. Neben der Schrift von Friedrich Adler dürfte die vorliegende dazu dienen, die wirklichen Verhältnisse in Rußland ins rechte Licht zu setzen.

Der Die Das. „Miß, der Mädchenräuber“ heißt die kleine Geschichte, die uns Richard Crompton im 8. Heft von „Der Die Das“ über ihn erzählt. Neben dieser Erzählung finden sich viele andere noch, nicht weniger interessant und nicht weniger wertvoll. Von Florian im Koch; von der geizigen Frau Maria Krüme; von einem angeblichen Arak; von Joh, dem Trainer der Menagerie des Hopkins-Zirkus und einem Varen; von der hübschen Frau Dalas, die an Kleptomanie litt; von Stubs und dem Walfisch; von Saul, der als sein eigener Bruder lebte. Es ist ein Paritätenkabinett der Abenteuer und der Charaktere, das sich lesen lassen kann! „Der Die Das“ ist für 60 Pf. überall zu haben, oder direkt zu beziehen durch die Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., Leipzig, Sobannisgasse 8.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 8. Oktober

Geschichtskalender

8. Oktober: 1846 \*Der dänische Dichter Holger Drachmann in Kopenhagen. — 1855 \*Der sozialdemokratische Organisationsmann Woldemar in Brüssel. — 1910 \*Die polnische Schriftstellerin Maria Konopnicka in Lemberg.

Porteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Besitz Mühlburg. Am Sonntag, 18. Oktober, abends 7.30 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“, Badstr. 10: Öffentliche Wählerversammlung. Referenten: Staatsrat Marum und Frau Stiegeler. Arbeiter, Knastkette und Beamte, erscheint in Massen in dieser Versammlung. Jeder Einzelne agitieren für diese Versammlung.

Besitz Oststadt. Die Genossen und „Volksfreund“-Leser werden ersucht, die dem heutigen „Volksfreund“ beiliegenden Handsattel (Einladung zur morgigen öffentlichen Wählerversammlung) in Bekantentreiben weiterzugeben.

Arbeiterabend. Heute abend 6 Uhr: Treffpunkt am Durlacher Tor zur Wahlpropaganda. Platze unbedingt mitbringen! — Am Sonntag unternehmen einige Mitglieder einen Ausflug zum Lauterfelsen. Abfahrt 5 Uhr. Gabelstange Gernsbach—Terrenalb. 1.80 Mark.

Die Jungsozialisten werden ersucht, am Freitag (7.30 Uhr) auch ihre Beiträge zu entrichten. Kursbeginn 8.15 Uhr.

\* Bewaffnete Hindenburgfeier. Der „Jungdeutsche Orden“ und der „Stahlhelm“, zwei reaktionäre Organisationen, von denen die eine nichts mit Deutschland zu tun hat, denn ihr Treiben ist vaterlandsfeindlich und undeutsch, und die andere von jedem anständigen alten Frontsoldaten gemieden wird, weil in ihr von Kameradschaft nichts zu finden ist, hielten letzten Samstag in Mühlburg eine Hindenburgfeier ab. Was dabei für ein Unfug getrieben, für ein Blech geschwätzt und für ein Humbug veranstaltet wurde, interessiert nicht. Bezeichnend ist nur eine Mitteilung, die wir über die „Bewaffnung“ erhielten, in der die Herren zur Geburtsstiftung gingen. Auf der Gießerei unterbrachten sich drei nach Mühlburg zum Feste fahrende Datentreuzgattlinge über die Veranstaltung mit Bedauern bemerkten die Burtschen, daß „in das Tragen von Waffen und Knüppeln vom Minister und der Polizei verboten“ sei. „Aber die Städte könne man ihnen doch nicht verbieten“, bemerkten sie spöttisch, wobei sie ihre derben Touristenhüte mit Eisenschwingen zeigten! — Diese neue Bewaffnung der Datentreuzer ist also eine glatte Umgehung des ministeriellen Verbots. Die Burtschen können das Provostieren nicht lassen. Auch die Geburtsstiftung ihres Nationalhelden war ihnen gerade gut genug, um ihr frohes und aufreizendes Benehmen zur Schau zu tragen. Die Nichtachtung und Verachtung, die die Bevölkerung dieser Gesellschaft entgegenbringt, ist das beste Mittel, um sie am Gebrauch ihrer Waffen zu hindern.

(\*) Badische Tischspiele — Konzerthaus. „Stiftung ins Glück“, ein Schneeschuhfilm, der uns neben klotigen sportlichen Leistungen herrliche Bilder des Hochgebirges zeigt. Zwei junge Damen führen uns durch die besaubernden Winterlandschaften der Silvretta und Sesia. Namen wie: Ochsenhart, Wiesbadener Hütte, Verkanla-Horn, Dreiländerpitze, Silvertal, Gourla del Coffin, Kloster Bernina, Bernina- und Bellavistaspitze, Diavolashütte, Cabana et Rosa, lassen das Herz des Hochtouristen schneller schlagen, der weiß, wem überwältigende Pracht sich dort seinen Augen bietet. Der Laie wird sich dem Zauber dieser Pracht beim Besuche dieses Films nicht entziehen können. Eine nette kleine Handlung, die durch die Begegnung der beiden Damen mit anderen Bergtouristen entsteht, bringt reiche Abwechslung und freudige Momente in das Spiel; und da das Spiel im Glück endet, werden auch alle die zufrieden sein, die weniger den sportlichen Leistungen, als der Handlung wegen diesen Film besuchen. Der netteste Film „Besitz der Kater“ bietet allen, die ihn sehen, eine erfreuliche Abwechslung.

(\*) Einen „Bunten Abend“ veranstaltet am Samstag, 10. Okt., in den Räumen der „Drei Linden“ der Volkschor „Karlsruhe-West“. Eine hierzu verpflichtete „Kleinmusikanten“, der in Arbeiterjüngerkreisen bestens bekannte Musiker Direktor Schmeder-Deidlers, die „Berliner-Galen“ sowie ein vorzügliches Orchester sorgen für genussreiche Stunden, zumal der Abend unter dem Motto: „Heiter plus Heiter“ stattfindet. (Mäheres im Anzeigenteil).

(\*) Unter Nachmittags der „Badenia“. Wie alljährlich, so veranstaltet auch dieses Jahr der „Gesangverein Badenia“, e. V., einen „Bunten Nachmittag“ mit darauffolgendem Ball. Mitglieder sowohl wie Gäste werden sich noch gerne an die schönen und nennenswerten Stunden erinnern, welche sie an diesen Nachmittagen erleben durften. So plant auch dieses Jahr die Vereinsleitung, das richtig getroffen zu haben, die Mitglieder und Gäste voll auf zu beschreiben. Alles Mögliche erziele man aus den Anzeigen in diesem Blatt, sowie aus den Plakaten an den Säulen und den Schaufenstern. Wohltätigkeitskonzert. Die Beamtinnen des Volkshausamts veranstalten am 14. Oktober abends 8 Uhr im Saale des Künstlerhauses ein Wohltätigkeitskonzert. Lambaste Kräfte, wie Fräulein Konzertjägerin Elisabeth Friedberger (Frankfurt a. M.), die Herren Staatskapellmeister Dahlen und Kloeble, Herr Kammermusiker Reibherth vom Landestheater, sowie Herr Pianist Mantel vom bad. Konservatorium hier haben in uneigennützigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die Namen der mitwirkenden Künstler sind wohl zur Genüge bekannt. Das ausgesuchte Programm enthält durchweg hochkünstlerische Darbietungen, die einen gemächlichen Abend versprechen. Dem edlen Zweck ist ein gutes Gelingen zu wünschen. (Siehe Anzeige in gestrigem Nummer.)

Aus den Vororten

Müppurr. Kommen Sonntag, 11. Oktober, findet im „Zähringer Löwen“ nachmittags 4 Uhr die erste Wählerversammlung statt. In derselben spricht Genosse Stadtrat und Professor Geiger aus Forstheim. Alle Einwohner von Müppurr und der Gartenstadt sind hierzu freundlich eingeladen. Von den Parteigenossen wird erwartet, daß sie für einen guten Besuch der Versammlung sorgen und ganz besonders die Frauen zum Besuch ermuntern. Alle Kräfte müssen angespannt werden, damit auch unser Vorort wieder nicht nur seine alte Stimmzahl erhält, sondern bedeutend vermehrt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 9. Oktober: Wechsels Wetter, zeitweise Niederschläge, kühl.

Wählerinnen und Wähler der Oststadt

Als erste der Parteien ladet die Sozialdem. Partei zu einer öffentlichen

Wahlversammlung

auf morgen Freitag abend 8 Uhr in die „Krone“ ein. Als Referenten werden sprechen: Gen. Landtagsabgeordneter Ulrich-Deibronn und Genossin Stadträtin Müller.

Es ergeht an alle Wählerinnen und Wähler der dringende Appell, sich in der Versammlung einzufinden und zu hören, wie die politische Lage in Deutschland und in unserem engeren Heimatlande aussieht und was bei den kommenden Landtagswahlen auf dem Spiele steht.

Wählerinnen, Wähler, erscheint in Massen!

Karlsruher Polizeibericht vom 7. Oktober

Zusammenstoß. Ein Bäderlehrer, der gestern vormittag in der Südl. Bildpromenade mit seinem Fahrrad auf der linken Straßenseite fuhr, stieß mit einem Personenkraftwagen zusammen und wurde vom Rad geschleudert. Verletzt wurde er nicht. — Auch in der Hirschstraße stieß gestern vormittag eine Radfahrerin, die ebenfalls auf der falschen Straßenseite fuhr, mit einem Auto zusammen, ohne jedoch verletzt zu werden.

Unfall. Gestern nachmittags stürzte an einem Neubau in der Ritterstraße ein umfallender Hausbau einem 12jährigen Knaben gegen den Kopf, wodurch dieser eine Gehirnerschütterung erlitt.

Ein Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen erfolgte gestern vormittag Ecke Marien- und Luisenstraße. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Außerdem stießen gestern nachmittags Ecke Kriegs- und Ostendstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Letzterer wurde einige Meter weit geschleift und stark beschädigt.

Festgenommen wurden: Ein Zementeur aus Karlsruhe wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, eine Kellnerin aus Hohenbach wegen Diebstahls, ein leibiger Fuhrmann aus Hohenbach wegen Diebstahls und Sachbeschädigung. Zur Anzeige wurde gebracht eine Schriftsetzerbefrau hier wegen Leistungswunders.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 150, Gef. 12; Rebl 251, Gef. 11; Marx 436, Gef. 9; Mannheim 330, Gef. 10 Zentimeter.

Aus der Stadt Durlach

Aus dem Polizeibericht vom 20. Sept. bis 6. Okt. 1925. In der Berichtzeit erlitten 142 Personen auf polizeilichen Anzeigen, davon 24 wegen Uebertretung der Autovorschriften, 33 wegen Uebertretung der Straßenpolizeivorschriften 25 wegen Uebertretung der Vorschriften das polizeiliche Meldebeweiens betraf 8 Personen kamen wegen Uebertretung des Nachtbadverbots (recht interessant), 9 wegen Uebertretung der Polizeiverordnungen, 6 wegen Sachbetrags, 6 wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, 4 wegen Trunkenheit, 4 wegen ungebührlichem Zusammenleben, 3 wegen Hinterziehung der Steuerbescheide und 10 wegen Uebertretung verschiedener anderer Vorschriften zur Anzeige. — Festgenommen wurden in der Berichtzeit 15 Personen, davon 4 wegen Betrugs, 6 gelegentlich einer Polizeistreife und 5 feldmäßig Verhaftete.

Briefkasten der Redaktion

Nr. 100. 1. Zeitschrift für die deutsche Bau-, Kunst- und Maschinenindustrie, Raffart, 2. „Der Schlossereibetrieb“, Berlin, 3. „Allgemeine Schloß- und Maschinenbauzeitschrift“, Lübeck. Der Bezugspreis ist uns nicht bekannt. Mühlburg. Es kommen nur die Zwanzigprozentigen in Betracht, die auf Grund der Novelle vom 22. 6. 23 als Renteneinmänger abgefunden wurden. D., Ettlingen. Bin bereit, Bitte noch Lokal mitteilen. E. „Ein Arbeiter“, Ettlingen. Die Zuschrift können wir, weil anonym, nicht verwerten.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Manfred“, 7 1/2—10 Uhr. Christengemeinde Mademühlstraße 55: Christl. Vortrag abends 8 1/2 Uhr im Saalbau Ecke Lahner- und Gottesauerstraße. Colosseum: Täglich abends 8 Uhr Kölnener Theater: „Johann von Werth“. Kaffee Bauer: Konzert mittags und abends. Ref.-Tischspiele: Kinder vom Montmartre. — Gaudeamus. — Katerlustspiel. Palast-Tischspiele: Der Freispruch. — Lady Willoirs Veranlassung. Westfalia: Tom Mix, der Damenfreund. — Dodo als Jodel. Zentral-Tischspiele: Zwei Waisen im Sturm der Zeit. Festhalle: Abends 8 Uhr Vortrag Herrr Bohm. Bad. Tischspiele (Konzertsaal): „Stiftung ins Glück“, 8 Uhr. Restaurant „Friedrichshof“: Täglich 7 Uhr Konzert.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Jakob Weiß, 81 Jahre alt, Ehemann, Chorzänger a. D. Anton Saar, 67 Jahre alt, Witwer, Rutscher. Emma Seifer, 78 Jahre alt, ledig, Privat.

Berliner Devisennotierungen (Mittelfkurs).

Table with exchange rates for 6 October and 7 October. Columns: City, 6 October, 7 October.

Rintheim

Eine öffentliche Volksversammlung findet heute, Donnerstag, abend 8 Uhr in der „Krone“ statt. Genosse Stadtrat Töpfer-Karlsruhe wird einen Vortrag halten über das Thema: „Der Gemeindehaushalt der Stadt Karlsruhe.“ Zu diesem, alle Einwohner interessierenden Vortrag ist Jedermann herzlich eingeladen. Erscheint zahlreich!

Letzte Nachrichten Die Tagung der interparlamentarischen Union

Washington, 7. Okt. In der heutigen Sitzung der interparlamentarischen Union wurde eine von Munch-Dänemark eingebrachte Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß die Methoden der Rüstungsbeschränkungen durch Unterabstützung gründlich geprüft werden. Diese Ausschüsse sollen einen Plan aufstellen, um eine Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen. — Das Mitglied der englischen Arbeiterpartei, Hudson, erklärte im Verlauf der Verhandlungen, daß die Engländer sich an jeder Konferenz der Rüstungsbegrenzung beteiligen würden, in der eine weitere Beschränkung der Rüstungen zur See oder eine Einschränkung der Rüstungen an Lande beraten werden würde.

Washington, 7. Okt. Die Konferenz der interparlamentarischen Union nahm in ihrer Schlussitzung eine Resolution an, die eine Untersuchung der wirtschaftlichen Schranken zwischen den Ländern Europas verlangt. Diese Untersuchung soll von dem Gesichtspunkt der schließlichen Abschaffung dieser Schranken ausgehen. Ein Antrag, der von dem Delegierten Procopio in Vertretung des deutschen Antragstellers Braun eingebracht worden war, wurde nach zweifelhüfiger lebhafter Debatte angenommen.

Eine Bankettrede Dr. Wirths

Washington, 7. Okt. Auf dem gestern Abend von Staatssekretär Kellogg zu Ehren der Interparlamentarischen Union gegebenen Bankett sprach als Vertreter der deutschen Delegation Dr. Wirth. Er dankte u. a. für die Hilfe, die Amerika sowohl auf karitativem Gebiet wie durch die Aufstellung des Dawesplanes, der den ersten Schritt zur Stabilisierung Europas darstellt, seit dem Waffenstillstand Europa geleistet habe. Er stimmte den Worten des Präsidenten Coolidge in Omaha zu, daß die Welt abgerüstet werden und der Klassenkampf aufhören müßte, wenn die Menschheit zu einer wirklichen Verständigung kommen sollte.

Begnädigung der Schweriner Fememörder

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Schwerin, daß die im Schweriner Fememordprozess zum Tode verurteilten Völk, Mohon und Kalla beim Staatsministerium ein Gnadenersuchen eingereicht haben. Nach den Erklärungen der Verteidiger der Verurteilten soll sich der medlenburgische Justizminister dahin geäußert haben, daß er bereits selbst an eine Begnadigung der genannten Frontbann-Leute zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe denke. Auch der zum Tode verurteilte Oberleutnant Schüller soll — dem genannten Blatt zufolge — begnadigt werden. (Es wird den Herren vom Frontbann schon nicht viel passieren im Lande des Ochsenkopfes.)

Der Krieg in Marokko

Berlin, 7. Okt. (Eigener Bericht.) Nach den aus Paris vorliegenden Meldungen haben die Operationen auf der ganzen Front durch den teilweise sehr heftigen Regen eine neue Unterbrechung erfahren. Trotzdem ist der französischen und spanischen Kavallerie in der Gegend von Saab gelungen, die Verbindung zwischen den französischen und spanischen Truppen herzustellen.

Paris, 7. Okt. Navas meldet aus Fez, daß die französischen Truppen bei eintretender Nacht den Dschebel Kabor und den Dschebel Barret erreicht hätten. Die Reiterei habe an dem Vormarsch teilgenommen.

Attentat auf einen französischen Munitionsdampfer

Das „Berl. Tageblatt“ meldet, daß der mit einer Munitionsladung nach Marokko bestimmte Dampfer „Saint Bezier“ auf der Reede von Bordeaux in die Luft geflogen sei. Angeblich soll es sich um einen kommunikativen Anschlag handeln. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht genau fest. Es wird angenommen, daß etwa 40 Mann der Besatzung getötet oder verletzt worden sind.

Vereinsanzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Freitag abend 7 1/2 Uhr im Jugendheim Vortrag von Herr Sekretär St. u. S. 5533. Durlach (Naturfreunde). Freitag abend 8 Uhr Musik- und Wiederabend. Sonntag Besichtigung der Geologischen Ausstellung der Dr. Brauer-Ettlingen. Wonnach 10 Uhr Vindensfelder. Offenburg. Kommen Freitag, abends 8 Uhr, sprechen in einer öffentlichen Volksversammlung der Genosse Abgeordneter Rüdiger und die Genossin Fischer. Landtagsabgeordneter, beide aus Karlsruhe, in der Festhalle. Die Genossen werden dringend ersucht, zahlreich mit ihren Frauen zu erscheinen. 964

Gesteigerte Wünsche

bei Tisch, die das Ohr der Hausfrau zuweilen erreichen und mit dem Hinweis auf meist nicht gesteigerte Mittel abgelehnt werden, können doch sehr leicht erfüllt werden. Ueberraschung und Freude wird immer gross sein, wenn ein herrlicher

Oetker-Pudding

Ihren Tisch ziert. — Ihre Aufwendung dafür fällt sozusagen nicht ins Gewicht, weil Sie mit dieser ausserordentlich nahrhaften und wohlschmeckenden Nachspeise leicht ein Zwischengericht ersparen.

Viele Geschmacksarten wie: Mandel, Vanille, Erdbeer, Himbeer, Citrone, Ananas geben Ihnen die Möglichkeit reicher Abwechslung.

1 Päckchen, ausreichend für 4 Personen == 10 Pfennig. Die neuen Oetker-Feinkostpuddings stellen den vornehmtesten Geschmack zufrieden.

Versuchen Sie:

Schokoladenspelsen mit gehackten Mandeln. Päckchen 20 Pf. Makronen-Pudding. Päckchen 30 Pf. Schokoladenspelsen mit Makronen. Päckchen 30 Pf. usw.

In allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackung (niemals lose) zu haben. Verlangen Sie ebendasselbe die beliebtesten Oetker-Rezeptbücher kostenlos oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Die deutschnationalen Störungsversuche

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)
Locarno, 7. Okt. In den englischen und französischen Konferenzen...

Benessis' Ankunft in Locarno

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)
Locarno, 8. Okt. Der tschechische Außenminister Benessis...

Der Volkshewist auf der Lauer

Paris, 7. Okt. Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien...

Beratung über die zukünftige Verwendung der Rheinarmee

Paris, 8. Okt. Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé im Kriegsministerium...

Österreichischen Außenministeriums, Barock, teilnahmen. Im Verlaufe der Beratungen wurde die Frage besprochen...

Eine Reise Macdonalds nach dem Festlande

London, 7. Okt. Macdonald wird sich am kommenden Dienstag von London nach dem Festlande begeben...

Vom Baugewerbe

Köln, 6. Okt. (Eig. Bericht.) Dem Baugewerbe Rheinlands-Westfalens droht eine große Katastrophe...

Anzug-Stoffe Kleider-Stoffe Leinen- u. Baumwoll-Waren Aussteuer-Artikel usw. gut und billig bei Joh. Hertenstein

Ämtliche Bekanntmachungen Personenstandsaufnahme für die Steuerveranlagung

1. Die Polizei verteilt in den nächsten Tagen die vom Landesamt getrockneten Jahrbücher...

9. Die Erhebungsbogen werden ab 16. Oktober von der Polizei wieder eingekammelt...

10. Hausbesitzer, Hausabgabende und Vertriebsinhaber...

11. Hausbesitzer, Hausabgabende und Vertriebsinhaber...

Zahlungserinnerung für Gemeinde- und Gebäudesondersteuer

Die Pflichtigen werden gemäß § 20 der Betriebsverordnung...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung

IV § 10 25. Der Verfall der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

am Samstag, den 5. Dezember 1925, vormittags 9 1/2 Uhr

durch das Notariat - in den Dienststunden: Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 11, in Karlsruhe - durchgeführt werden.

1. Auf der Hofseite stehen: a) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Kniestock, Effenbalkenteller und Abortanbau...

2. Ein Schuppen mit Schweißschiff. Schätzung 9000 RM.

Der Verfall der Zwangsvollstreckung ist am 26. September 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Pflicht der Mitteilung des Grundbuchamts, sowie der Äußerung, das Grundstück betreffende Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Zwangsvollstreckungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ergeben waren, sind spätestens in der Verfallensfrist...

Wer ein der Verleigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erstellung des Urteils die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen...

Karlsruhe, den 30. September 1925. Sad. Notariat IV als Vollstreckungsgericht.

Fahrräder "Mars" und "Mercedes" bei 25 Mark Anzahlung Rest in nur 25 Mark Anzahlung Rest in nur 25 Mark Anzahlung Rest...

Rastatter Anzeigen. Dung-Versteigerung am Donnerstag, den 8. Oktober 1925, vormitt. 10 1/2 Uhr...

TEE Gold. Hochwertig und vornehm. Die klassische Artgenussung in höchsten Genuss.

Kirchenchor der Christuskirche 1900-1925. Sonntag, den 11. Oktober 1925, nachmittags 1/2 Uhr.

Fest-Konzert in der Christuskirche zum 25-jährigen Bestehen des Chores. Programm mit vollständigem Quartett...

PIANOS von 950 RM. an. Sprengapparate 30 RM. in 20 Tagen 2.50 RM.

Plannkuch Großer Posten Reiskroh Beseu etid 1 10 Plannkuch

Todes-Anzeige. Nach kurzer Krankheit ist vorgestern unser langjähriger Bierfahrer Anton Haas verstorben.

Weset den Volksfreund! Kirchengor der Christuskirche 1900-1925. Sonntag, den 11. Oktober 1925, nachmittags 1/2 Uhr.

Fest-Konzert in der Christuskirche zum 25-jährigen Bestehen des Chores. Programm mit vollständigem Quartett...

PIANOS von 950 RM. an. Sprengapparate 30 RM. in 20 Tagen 2.50 RM.

Plannkuch Großer Posten Reiskroh Beseu etid 1 10 Plannkuch

Das Stuvkamp-Gefühl. Buddelei ein Hindernis? Für den Kranken ganz gewiß, denn mit Rheuma, Hexenschuß ist das Springen kein Genuß...

## Flotte Damenhüte

zu billigen Preisen.





<b>Jugendl. Hut</b> Samt- und Rippskopf alle Farben	<b>Herrnhutform</b> Fitz in weiß und farbig	<b>Chicor Hut</b> abgestepter Samt in allen Farben
12.50	10.50 12.50	15.50

<b>Samthut</b> in allen Farben mit breiter Bandgarnitur	5.75 4.50
<b>Reizende Silkinähüte</b> mit reicher Garnitur	8.50 7.50
<b>Vornehme Hüte</b> aus Tussah-Pilusch	12.50 10.50
<b>Feine Frauenhüte</b> aus Tussah-Pilusch, mod. Garnitur	14.50 13.50
<b>Aufgeschlag. Samthüte</b> hohe Verarbeitung	11.50 9.50

# TIETZ

## Gesangverein „Badenia“ e.V.

Sonntag, 11. Okt. 1925  
nachmittags 1/2 Uhr im  
großen Saale der Städt.  
Gefhalle

# Bunter Nachmittag

mit ansehendem **großem Ball.**

Ball-Orchester: **Georg Weichelt**

**Mitwirkende:** Frä. Anna Etag (Sopran),  
Frä. Heiter mit Damen des Vereins  
(Lautsänger), Herr W. Eder (Vortragsmäxler), Herr W. Eder (Vortragsmäxler), Herr W. Eder (Vortragsmäxler),  
Musikgruppe des 1. Athleten-Sportklub Germania-Sportfreunde, d. Vereinsquartett u. der Gesangschor des Vereins mit Leitung des Chorleiters Herr Dr. Weibel.

Alle Näheres durch Plakatsäulen u. Schaulustertafeln. 5519



## So lachst du

wie ich über's ganze Gesicht, wenn deine Bretterböden u. Treppen in parkettartigem Hochglanz und kräftigen warmen Farben leuchten. Die ganze Wohnung glänzt auch die Woche über im Sonntagsglanz. Dies Wunder schafft einzig u. allein die **Büffel-Beize**, die nachwischbare Glaswachsbeize geruchlos, gelb, rot, braun. Sie färbt auch deine abgenutzten, gestrichenen Böden wie neu auf. Böden und Treppen kannst du nach aufwischen, ohne daß Farbe u. Glanz leiden. Die Büffelbeize schmutzt nicht, ist sehr ausgiebig u. läßt sich mühelos auftragen. Deshalb **büffele!** Büffeln heißt: Bretterböden, Treppen, ob alt, ob neu u. abgenutzte, gestrichene Böden mit Büffel-Beize naturgemäß u. billig in Stand halten.

## Christengemeinde

Akademiestraße 55, Karlsruhe i. B.

Freundliche Einladung zu den

### Christlichen Vorträgen

vom 2. bis 9. Oktober, je abends 8 1/2 Uhr,  
im „Saalbau“, Ecke Rahn- und Gottesackerstraße,  
3 Minuten von der Haltestelle Poststraße 207,  
Eingang Rahnstraße. — Der Besuch ist kostenlos.

## Volks-Chor Karlsruhe-West

Samstag, den 10. Oktober 1925, in  
den „Drei Linden“

# Bunter Abend

**Motto: Heiter plus Heiter**

Anschließend: **Tanz**

Anfang 1/2 Uhr      Ende 2 Uhr

## Achtung! Schuhwaren billiger!

Nach dem Wunsche der Regierung habe ich die Preise abgebaut!  
Neu eingetroffen:

<b>Holzstiefel</b>	Größe: 27-30 31-35 36-41 42-46
	Preis: <b>0.95 1.40 1.80 3.-</b> p. Paar
<b>Turnschuhe</b>	Größe: 23-33 34-35 36-40 41-46
	Preis: <b>1.95 2.30 2.75 3.25</b> p. Paar

**Winterschuhe** grosse Auswahl, **billige Preise**  
**Herrenstiefel u. Halbschuhe / Damenstiefel u. Halbschuhe**  
Auch für empfindliche Füße, breite, kurze und dicke Füße für Herren und Damen!  
Größe 47 und 49 stets vorrätig!

**Kinderstiefel** in einfach. u. besser. Ausführung, zu billigen Preisen!

Inhaber:  
**w. Macker**

Kriegsstr. 72 KARLSRUHE I. B. Kriegsstr. 72  
(genau auf die Hausnummer achten)

## COLOSSEUM

Täglich abends 8 Uhr, das Kölner Theater

# Johann von Werth

das lustige rheinische Volksspiel  
von Engelbert Sassen  
mit der besten Kölner Humoristin  
**Grete Fluss.**

— Lachen ohne Ende. —

## Badisches Landestheater

Heute des Badischen  
Landestheaters während  
der Karlsruher Herbsttage.  
Donnerstag, 8. Oktober  
1925, 8 D. 4.

Neu einstudiert und in  
neuer Inszenierung:  
**Manfred**

Ein dramatisches Gedicht  
in 3 Akten von Lord Byron.  
Musik v. Robert Schumann.  
In Szene gesetzt von Felix  
Naumann, Musik-Bearbeitung:  
Herbmann Wagner.

Personen: 999

Manfred	Dahlen
Helmholtz	Berg
Abt	von der Linden
Wagner	Walter
Hermann	Gemmelde
Königin der Wägen	Scheimpflug
Hirman	Brand
Barthe	Erhardt
Hemmel	Frauenbörner
I. Schicksalschweller	I. Schicksalschweller
II. Schicksalschweller	Albrecht
III. Schicksalschweller	Clement
I. Geist	Dr. Storz
II. Geist	Weber
III. Geist	Rühl
Wahrgott	Walt
Hilfsgeist	Strack
Feuergeist	Rahnbad
Erdegeist	Dr. Wucherpfennig
Wäber	Wäber
Geister	Gander
Wäber Damon	Sieck

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 Uhr.  
Sperre I. 5.20 Uhr.

Nach längerer Assistentenzeit in München und Münster  
und mehrjähriger Ausübung eigener Praxis, habe ich  
mich seit Anfang August in

**Karlsruhe (Stadt), Werderstrasse 18**  
(Nähe Ettlingerstraße)

als  
**praktischer Zahnarzt**  
niedergelassen

und bin zu allen Krankenkassen zugelassen.

## Dr. med. dent. Theo Schulte

Röntgenlaboratorium, Licht- u. Elektro-Therapie.

Zimmer, gut möbl., mit  
elektr. Licht  
auf 10. zu vermieten.  
Bismarckstr. 12, 4. Stof.

**Pfannkuch**

Delikatesse-  
Sauer-

**Kraut**

Weingärung  
10 Pf

Echte  
Frankfurter  
**Würstchen**

3 Paar  
**1.40**

Bayerisches  
**Rauch-  
fleisch**

205

**Pfannkuch**

## Adler- Presto- Fahrräder

**Diamant**  
Ersatzteile • Pneumatik • Reparatur-Werkstätte

**Xaver Hoffner, Karlsruhe-  
Mühlburg**  
Hardtstraße 27 — Telephon 1886

Beste Bezugsquelle für

## Strickwaren

Anfertigung nach Maß, in jeder Form und  
Farbe. Eigene Strickerei mit elektr. Betrieb.

**J. Schmidt, Kaiser-Allee 51.**

## LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN Karlsruhe

Wir empfehlen unseren verehrlichen  
Mitgliedern:

Sehr schöne  
**Safeläpfel**  
zum Einlagern  
per Pfund **25** Pf.

36 Sorten

## Privat- Tanz- Lehr-Institut Voltrath

Ludwigsplatz 55 II  
Beginn neuer Kurse  
Einzelunterricht  
Anmeldung, jederzeit

## In 30 Minuten Ihr Passbild

aus im **Photogr. Atelier**  
Rahmstr. 20, Eing. Albrecht.

**Eigener Bäderstrahl,**  
1- u. 2. St. Schräube, Vertiko  
40, Waschtommode 435,  
pol. Kommode 418, Tisch  
b. 45 an, Stühle, Bad-  
u. Nachtisch, Röhrenstrahl  
420, gute, jauch. Betten und  
sonstiges, alles in reicher  
Auswahl und sehr billig  
zu verkaufen. 5522

An- und Verkauf  
D. Gutmann, Rudolfsstr. 12

## Uebel & Lechleiter-

Pianos

Alleinige Niederlage:  
**H. Maurer**  
Kaiserstr. 176  
Ecke Hirschstraße  
Teilzahlung gestattet!  
Katalog umsonst.

## Fogterrier

rasenrein, 6 Wochen alt,  
reiß. Fierchen, billig zu  
verk. Röhrenstr. 20,  
Mittenbach. 5383

## Von Montag, 5. Oktober ab

finde meine Sprechstunde in der  
**Amalienstraße Nr. 79 III**  
statt (links vom Mühlburger Tor)  
— Telephon 5466 —

Sprechzeiten vormittags täglich von  
11-1 Uhr, nachmittags **Montag, Mitt-  
woch, Freitag** von 4-6 Uhr 959

## Dr. W. Scholz

Facharzt für Erkrankungen der  
Atmungsorgane

## Damenpelze, Ziegenwölfe

in schwarz, braun u. grau von 25 RT. an empfiehlt

## Damenhut Pauline Bächtold

Amalienstraße 47, bei der Kirchstraße. 6113

Prima deutsche

## Most-Aepfel

treffen am Freitag ein bei 5531

## Bernhard Schneider

Auggartenstraße 26.

## Durlacher Anzeigen.

### Sozialdemokr. Verein Durlach

Am Samstag, den 10. Oktober 1925,  
findet im „Lamm“ eine öffentliche  
**Wähler-Versammlung**

statt. — Referenten sind  
Bürgermeister Dr. Kraus-Kebl  
Thema: Reichspolitik

### Landtagsabg. Frau K. Fischer-Karlsruhe

Thema: Landespolitik  
wozu wir freundlichst einladen

Der Vorstand.

## Kunsthöpferei

Kunsthöpferei Kopfen und zu-  
weihen von Brandlöchern,  
Rissen zc. Wäfige Breite.  
Auggartenstraße 5. 1823

**Pfannkuch**

Heute  
eintreffend:  
**Frische  
Seefische**

**Nordsee-  
Kabeljau**  
ohne Kopf  
50 Pf. im ganzen Fisch  
im Anschnitt  
50 Pf. 5529

Frische  
**Süß-  
Bücklinge**  
55 Pf.  
5 Pf.-Kistchen  
2.65

**Pfannkuch**